

spotsZ

06
07

Kunst.Kultur.Szene.Linz



EDITORIAL

Liebe **spotsZ**-LeserInnenschaft!

Zukunft, strategische Planung, Leistung, Verdichtung, Verdienst und Erfolg – jenseits der Butterseite stehen Sackgassen, Zorn, Aggression, Scheitern. In dieser Ausgabe findet sich ein kleiner Schwerpunkt über Unangenehmes und Unannehmliches, Absorbiertes und Abgestoßenes, Weggezaubertes und Wiederanklopfendes, da verschiedene Institutionen im Juni das andere Ende der Skala von win-win-Situationen aller Art beleuchten. Dazu gibt es vom Festival der Regionen, von Landesgalerie und Kunstraum Goethestrasse xtd. Schwerpunktsetzungen wie „Sackgassen und Fluchtwege“, „Scheitern“, „Zorn/Aggression“, bzw. einige überschneidende, sich ergänzende Aktionen. Wir widmen uns gerne der Thematik, zumal wir im Dezember 2006 bereits einmal das Thema Scheitern behandelt haben, das laut Soziologen Richard Sennett zum „großen modernen Tabu“ angewachsen ist.

Ein Festival, das mit dem Scheitern an der herkömmlichen Ästhetik arbeitet, ist das integrative Kulturfestival sicht:wechsel, welches zum ersten Mal in Linz stattfindet und Kunst und Ästhetik von Menschen mit Beeinträchtigung einem breiten Publikum vorstellen will.

Und sonst? Lorenz Potocnik setzt seine überaus beliebte Serie über die ästhetisch unterschätzte Architektur der 60er und 70er Jahre fort und wählt dieses Mal ein Beispiel, das zumindest in den Siebzigern geplant und beschlossen wurde: Voll des Lobes für das neue Rathaus und seine Megastruktur der hängenden Gärten schätzt er vor allem die „gelungene Geste“, gleich „einem mesopotamischen Ziggurat“ einen positiv zu bewertenden Machthügel aufzuschütten. Eine fortgesetzte Reise in die 70er, bzw. 80er Jahre unternimmt Ing. Jäger und führt seine geschätzten Nachforschungen auf

dem Gebiet der Minimal Music weiter. Exemplarisch bespricht er zwei Protagonisten des Postminimalistischen Noise im New York der 70er und 80er Jahre. Diese Avantgarde, Kunst und Rock fusionierende Phase ist in ihrem Einfluss auf die weitere Musikgeschichte wohl kaum zu überschätzen.

Was auch noch aufgefallen ist: Mit der Veranstaltung „Pecha Kucha“, eine Art Kreativwettplappern mit Schwerpunkt Architektur, hat Linz 09 im Mai ein weiteres Format ins Rennen geschickt, das Kultur (oder Kunst?) als Verkürzung auf kleine Zeitspannen zu verstehen scheint. Nach z.B. aus dem Musikkonzept stammenden „Instant Anton“, der Verkürzung von Bruckners Musik auf Handyklingelton-Zeitspannen oder der im Rahmen von Schaurausch entwickelten „3-30-3“ Methode für bildende Kunst in Schaufenstern (3 Sekunden Aufmerksamkeit, 30 Sekunden Einordnung, 3 Minuten Vertiefung) wurde nun im Mai die Kreativplattform Pecha Kucha vorgestellt: 20 Bilder mit jeweils 20 Sekunden Stehzeit bilden den zeitlichen Präsentationsrahmen für Kreative. Als ob die ehemalige Millenniums- und nunmehrige Kulturhauptstadtuhr am ORF-Zentrum nicht als Instrument für Zahlenfetischismus reichen würde.

Weshalb Wiltrud Hackl in ihrer Kolumne Sarajewo als interessantere Kulturhauptstadt bezeichnet ist auf den letzten Seiten des Heftes nachzulesen. Wie immer viel Vergnügen dabei!

spotsZ macht übrigens 2 Monate Sommerpause und erscheint wieder im September.

Die **spotsZ*** Redaktion
spotsZ@servus.at

* **spotsZ** gibt's seit Oktober 2006 als monatlich erscheinendes Printmedium für „Kunst, Kultur, Szene und Linz“. Alle bisherigen Ausgaben sind nachzulesen unter www.servus.at/spotsZ



OPEN AIR OTTENSHEIM
29. – 30. JUNI 07

NO MEANS NO (CAN) // SOFA SURFERS (A)
BINDER & KRIEGLSTEIN (A) // DOLOM (FRA)
MIEZE MEDUSA & TENDERBOY (A) // DIE AU (A)
TONTRÄGER ALLSTARS (FEAT. TEXTA U.A.) (A)
DUVAČKI ORKESTAR ORIENT (SLO) // MOST (A)
PORN TO HULA (A) // METALLYCE (A)
TODESSTERN (A) // NITRO MAHALIA (A)

MegaCard
Kartenvorverkauf in jeder Bank Austria Creditanstalt
Spendenkonto für MegaCard-Mitglieder
unter www.megacard.at und unter 092055-15

WWW.OPENAIR.OTTENSHEIM.AT

BEZAHLTE ANZEIGE

CD-TIPP



NACHKLANG-WIDERHALL

Doppel-CD (160 Minuten),

ISBN: 978-3-200-00877-9

Bestellungen: www.doew.at

(Publikationen; Widerstand und Verfolgung)

Eine Anthologie der folgenden Autorinnen und Autoren zur Erinnerung an die Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung und den Widerstand von Jüdinnen und Juden, Roma, Sinti und Jenischen, behinderten Menschen, Angehörigen von Religionsgemeinschaften, Deserteuren, Homosexuellen, Kriegsdienstverweigerern, Kriegsgefangenen, politischen GegnerInnen, ZwangsarbeiterInnen und allen anderen Opfern des Nationalsozialismus: Michael Amon, Heimrad Bäcker, Bogdan Bogdanovic, Franzobel, Karl-Markus Gauß*, Eva Geber, Elfriede Gerstl*, Sabine Gruber, Henriette Haill*, Josef Haslinger, Elfriede Jelinek, Eugenie Kain, Franz Kain, Leo Katz*, Alois Kaufmann, Ruth Klüger*, Walter Kohl, Traude Korosa, Theodor Kramer*, Ludwig Laher, Gitta Martl, Martin Pollack, Christian Qualtinger, Doron Rabinovici, Schoschana Rabinovici, Elisabeth Reichart, Erwin Riess, Kathrin Röggla, Stella Rotenberg*, Gerhard Ruiss, Robert Schindel, Simone Schönnett, Ceija Stojka, George Tabori, Peter Turrini*, Vladimir Vertlib, Susanne Wantoch*, ruth weiss und Rosa Winter*.

*Gelesen von: Ilse M. Aschner, Siglinde Bolbecher, Eva Geber, Konstantin Kaiser, Gitta Martl, Otto Tausig.
Musik: Christof Dienz

Das Hörbuch ist Teil des Denkmal-Projektes NACHKLANG-WIDERHALL und wurde vom Kulturverein Kult-Ex konzipiert und produziert. Hintergrundinformationen zum Gesamtprojekt und sämtliche Texte der AutorInnen: www.nachklang-widerhall.at

Der Erlös der CD wird folgenden Initiativen gespendet: Deserteurs- und Flüchtlingsberatung Wien, Kupfermuckn, Laura-Gatnerhaus für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Besuchen Sie das Denkmal NACHKLANG-WIDERHALL in Leonding bei Linz (Oberösterreich) am Alten Kirchenplatz (hinter dem Stadtplatz).



Ein Mitspieler der *Schrägen Vögel*
– Integratives Theaterfestival
sicht:wechsel, ab Seite 8.

INHALT

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:
Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk,
Manuela Mittermayer
Postadresse: Schubertstr. 45, A-4020 Linz
Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr, Sabine Funk, Manuela Mittermayer –
spotsz@servus.at
Veranstaltungskalender: Sabine Funk – spotsz_termine@servus.at
Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Anatol Bogendorfer, Margit
Greinöcker, Gottfried Gusenbauer, Wiltrud Hackl, Ing. Jäger, Petra
Moser, Lorenz Potocnik, Gerald Rossbacher, Dagmar Schinnerl,
Franz Schmidberger, Michaela Schoissengeier, Gunda Wiesner,
Reinhard Winkler.

Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.
Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.

Cover: Reinhard Winkler
Layout: Elisabeth Schedlberger
Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.
spotsZ: 2 Euro
Erscheinungsweise: monatlich
Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: La Bohème, Gelbes
Krokodil/Moviemento, Stern/Citykino, Strom/STWST,
Druzba/KAPU, Aquarium, Cafe Meier, Buchhandlung Alex;
außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten,
Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen,
Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.

SCHEITERN

Ich möchte schreiend davonlaufen, ...	4
Das Scheitern an der Lebensgeschichte	6

MIGRATION

Markierungen und andere Gedanken	5
----------------------------------	---

FILM

Filmvorschau: Brinkmanns Zorn	7
Anifest	17

INTEGRATIVES FESTIVAL

sicht:wechsel – Internationales Integratives Kulturfestival	8
Es geht um einen Sichtwechsel	9
Gehörlosentheater und Musik?	10

MUSIK

Himmel über O-Heim	15
From Minimal Music to Drone	16
Melancholische Eich- und Einhornchen	21

ARCHITEKTUR

Linz hat eine Megastruktur!	18
Pecha Kucha	23

THEATER

Jealousy is all the fun you think they had	20
--	----

COMIC

Lin-c Comicwettbewerb 2007	22
----------------------------	----

LITERATUR

Die Ideale Reisegeschwindigkeit ist zu Fuss	23
---	----

TIPPS

Radiotipps	5
Ausschreibungen	9
Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12

SONSTIGES

Fruchtgenuss	17
Aus der Ferne – In Sarajewo	24



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpuls 2007.

Kooperationen mit Kunstmuseum Lentos, Landesgalerie,
O.K – Centrum für Gegenwartskunst und Linz 09.

Zukunft, strategische Planung, Leistung, Verdienst und Erfolg – jenseits der Butterseite stehen Sackgassen, Zorn, Aggression, Scheitern. Verschiedene Institutionen beleuchten im Juni das andere Ende der Skala von win-win-Situationen aller Art. Gunda Wiesner beginnt mit einem Ausblick auf das kommende Festival der Regionen und die Juni-Ausstellung im Kunstraum Goethestrasse.

ICH MÖCHTE SCHREIEND DAVONLAUFEN, ...

Text **Gunda Wiesner** Foto **Kunstraum**



Zorn und Aggression sind als Phänomene, die unsere Zeit prägen, immer deutlicher im alltäglichen Umfeld spürbar. Acht Beiträge der Ausstellung *Zorn_Aggression/anger_aggression* reflektieren mit unterschiedlichen Methoden die Alltagswahrnehmung – weitgehend unter Verzicht auf Ausnahmezustände der Gewalt, wie Krieg oder Terror. Der KunstRaum Goethestrasse xtd richtet in zwei Räumen das Augenmerk auf emotionale Verdichtung, unerwartete Momente und Situationen, in denen Energien in Form von Zorn und Aggression frei werden.

... doch treffe ich immer nur mich selbst! Ich frage mich, was das diesjährige Festival der Regionen und das aktuelle Programm des Kunstraum Goethestrasse gemein haben? Abgesehen davon, dass ich versprochen habe, eine Seite über die Veranstaltungen zu schreiben (vom jeweils zwei-wörtrigen emotionsgeladenen und griffigen Titel und abgesehen von meinem eigenen Ärger: wieso ich in einem Telefonat mit der *spotsZ*-Redaktion mit einem „ja, sicher schreibe ich was“ geantwortet habe, anstatt etwas zu lamentieren über sonstige noch ausstehende Arbeiten und dann mit einem „leider nein, diesmal nicht“ mich entschuldigend aus der Affäre gezogen habe).

Nichts für ungut, aber nun sitze ich in einem kalten Arbeitszimmer, während die Vögel und die Kinder unterm offenen Fenster mich verhöhnen. Ja, es ist ein schrecklich schönes Wochenende. Während ich also zurückgeworfen auf mich selbst, wahlweise meinen Computer oder laut fluchend Gerd anpöble, bin ich schon umherirrende Gefangene in dem vom Kunstraum Goethestrasse gestellten Themenfeld *Zorn_Aggression*. Anfänglich halte ich mich noch für verärgert, während die Internetsuchmaschine mich mit „Das was den Ärger hervorruft, ist ein Ärgernis“ verhöhnt und mir als Ausweg „Siehe auch → Magengeschwür“ vorschlägt. Das treibt mich ins Stadium der um-sich-schlagenden Wut voran. Der Bildband „Pla-

kate der Österreichischen Nationalbibliothek“ landet laut krachend auf dem Boden und schließlich schellt die Hand auf die Tischkante (am liebsten würde ich ja den Computer schlagen, habe aber gelernt, nicht den Boten zu strafen). So leid tue ich mir schon. Wütend auf mich selbst (das kenn ich übrigens schon aus meinen frühen Kindheitstagen) drehe ich mich wie eine Katze und ihr Schwanz im Kreis, wie Hans Polterauer es mit seiner siebentägigen Performance unter dem Titel *Im Kreis gehen* für das Festival der Regionen verspricht: Jetzt habe ich mein Wochenende gleich zweifach vermässelt. Martin Fritz kündigt mir in einem Email einen Fluchtweg aus meiner Misslaune ab 23. Juni 2007 an. „Reservieren Sie einen ganzen Tag oder besser ein Wochenende, um all dem nachzuforschen, was unser Programm künstlerisch zusammenführt“, empfiehlt er nicht nur mir. Das Festival der Regionen *Fluchtweg und Sackgassen* führt heuer entlang der B 138 und der Pyhrnautobahn in den Bezirk Kirchdorf a.d. Krems. Dort beschäftigen sich 28 Projekte mit den Themen Migration, Mobilität, Fortschritt und Rückzug. Die im „gesegnetem“ oberösterreichischen Land gestrandeten Trümmer eines Flüchtlingsbootes (*Strandet*, Christoph Draeger) machen da nicht nur auf die Migrationsproblematik an den Grenzen Europas aufmerksam, sondern thematisieren auch den Sehnsuchtsgehalt, der im Thema verborgen liegt: Wo man hin oder von wo man weg will, was man zu erreichen glaubt und was einen tatsächlich erwartet. Mit den Sackgassen nach der Flucht, mit Fremdenangst und Ausgrenzung beschäftigen sich die Fotoarbeit *Zellen* von Veronika Hofinger und Sie ... (Nika Radic) und die *Furchtbaren Wege* zur Endstation Konzentrationslager Mauthausen zeigt Wolfram Kastner. Aber auch ganz persönliche Wege werden verfolgt, Expeditionen außerhalb der Norm mit Johanna Kirsch und Abenteuerfahrten in die alltäglichen Arbeitsbedingungen der weiblichen Bevölkerung (mitgefahren: Nina Höchtl). Dass in Zeiten einer erfolgsorientierten Leistungsgesellschaft Irr- und Abwege nicht nur geografisch verfolgbar sind, beweist die *Show des Scheiterns* in der Landesgalerie Linz, wo das „Sich-Verrennen“ als kulturelle Technik verstanden wird. Das sind nur wenige der Ausblicke, die uns die insgesamt 37 Beteiligten geben. Von denen sich vermutlich nur Rudi Geissler wünscht: *Besuchen Sie uns nicht!*

Zwischenzeitig hat sich meine Laune gehoben, was wohl daran liegt, dass ich auf meinen Balkon gewechselt habe. Etwas beruhigt, weil sonnentrunken, kann ich mich nun *Zorn_Aggression* erneut widmen. Der Kunstraum Goethestrasse wandelt ab 14.06. auf den Spuren der Todsünde und zeigt 8 künstlerische Positionen. Dabei widmet man sich der Aggression in ihrem alltäglichen Auftreten, also abseits von den Ausnahmezuständen der Gewalt, wie sie im Krieg oder beim Terror auftreten. Aggression als Vertreter des Destruktionstriebes (nach S. Freud) setzt sich zum Ziel, Einheiten zu zerstören. In diesem Sinne untersucht der Kunstraum die Affekthandlung im zwischenmenschlichen Zusammenleben, sozusagen in der „Crashzone“ zwischen dem Einzelnen und den Anderen. Grenzziehungen und Auswege stellt uns also das kulturelle Geschehen ab Juni. Im Übrigen plädiert Konrad Lorenz, den Aggressionstrieb auf ein gesellschaftlich akzeptiertes Niveau umzuleiten. Hierbei empfehlen sich Sport, Wissenschaft und Kunst. Dieser Erkenntnis widme ich meinen nun folgenden Radausflug zum nächsten See.

Gunda Wiesner ist Künstlerin und Mitglied bei a.s.a.p.

Kunstraum Goethestrasse: *Zorn_Aggression* mit Arbeiten von Miriam Bajtala, Amanda Dunsmore, Judith Hopf, Robert Hinterleitner, Peter Leimer, Marko Mäetamm, Michael Pühringer, Stefanie Wuschitz und Janina Wegscheider. 14.06. bis 31.07.

2007, Goethestr. 22 und im Leerstand Goethestr. 33, ehemaliges Linzer Bettenhaus. www.kunstraum.at

Festival der Regionen: *Fluchtweg und Sackgassen* vom 23.06. bis 08.07.2007. Programm und Orte unter www.fdr.at

Einige Tagungen beschäftigen sich zur Zeit mit dem Thema Migration.

MARKIERUNGEN UND ANDERE GEDANKEN

Text mm

„Wenn wir einmal der EU beitreten sollten, müssen Sie sich nicht vor einer Invasion fürchten. Wir sind schon da.“ So der stellvertretende moldawische Außenminister bei einer im Mai stattgefundenen Tagung in Salzburg: „Migration – Integration. Perspektiven für eine Europäische Integrationspolitik“ mit Hinblick darauf, dass bereits eine beträchtliche Anzahl an legal und illegal eingewanderten Menschen in EU-Ländern lebt.

Unter dem Titel „Markierungen – Gespräche zur kulturellen Vielfalt“ fand heuer in Linz zum zweiten Mal eine vorwiegend politisch und universitär besetzte Tagung statt. Gunther Trübswasser, Mitorganisator, fasst zusammen: „So unterschiedlich der Begriff ‚Integration‘ verstanden oder gelegentlich missverstanden wird, so deutlich ist bei den ‚Markierungen 07‘ zu Tage getreten, dass die verlässlichste Grundlage für ein respektvolles Zusammenleben von Menschen verschiedener Kulturen immer noch die Beachtung der Menschenrechte ist. Sie garantieren die individuellen Freiheiten und die Partizipation des Individuums an der Gesellschaft, setzen aber dort Grenzen, wo es um Gleichberechtigung, Meinungsfreiheit, Demokratie oder die Achtung der Rechte der Einzelnen geht. Menschenrechte gelten in beide Richtungen und sind weder unteilbar noch unveräußerbar. Würden wir dies als Grundlage für eine offene Gesellschaft anerkennen, könnten wir uns manche unnütze ‚Kopftuch- und Islamdebatte‘ ersparen.“

Mit der Thematik „Migration und Arbeitsmarkt“ beschäftigt sich eine Anfang Juni in Linz stattfindende Tagung. Hauptthematik sind die aus der Praxis bekannten und zunehmends absurden Behandlungsweisen von (mitunter hochqualifizierten) ausländischen Arbeitskräften im österreichischen Arbeitsmarktförderungssystem, wie beispielsweise „Umschulungen“ von AkademikerInnen in verschiedensten Bereichen der Handhabung von Computeranwendungsprogrammen kurz vor der Vermittlung in Reinigungsfirmen, unter denen zwar ÖsterreicherInnen auch zu leiden haben, die aber MigrantInnen zumeist noch schneller treffen.

Rainer Münz, der sich im Bereich der Migrationsforschung seit langem einen Namen gemacht hat, stellt fest, dass alternde und schrumpfende Gesellschaften auf Zuwanderung angewiesen sind, denn ohne Migration gäbe es in 40 Jahren in der EU um 88 Millionen weniger Menschen im erwerbsfähigen Alter und somit einen Mangel an Arbeitskräften.

Womit sich die Katze in den Schwanz beisst: Denn ohne die, die vielerorts als die, „die wir nicht haben wollen“, bezeichnet werden, können wir offenbar auf Dauer auch nicht sein.

Womit wir wieder an die „Gastarbeiterpolitik“ der 60er und 70er Jahre erinnert werden, als arbeitsfähige Menschen aus anderen Ländern (vorw. Jugoslawien, Türkei) bewusst in Länderabkommen mit Spanien, der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien nach Österreich geholt wurden. Obwohl: Irgend einen Unterschied gibt es doch, denn GastarbeiterInnen in den 60er Jahren und darauf waren politisch jedenfalls gewollt und wurden weder aus Solidarität noch aus Angstgefühlen von verschiedensten Teilen der Gesellschaft bis hin zu den Medien im jetzigen Ausmaß wahrgenommen.

Woher kommt sie nun, die immer wiederkehrende Diskussion über Aspekte der Vor- und Nachteile der Zuwanderung? Die Diskussion um die Ängste der MehrheitsösterreicherInnen, die ohnehin keiner wirklich begründen kann? Wir wissen mittlerweile darum und können doch – abseits von selbstbefreienden Erklärungen über derbe, unter der Gürtellinie laufende Wahlkampfparolen der FPÖ nicht wirklich erklären, was das Unbehagen insgesamt ausmacht. Auch in sogenannten aufgeklärten Kreisen wird mehr über Sinn und Nichtsinn der Notwendigkeit der Quoteneinschränkung und des Abschließens der Grenzen im europäischen Tenor diskutiert, als über die Lebensbedingungen der Menschen, die (größtenteils aus anderen Gebieten als aus Moldawien) „ohnehin schon hier“ sind.

Vielleicht ist es eine Spur, zu wissen, dass wenn da gesamt-europäisch etwas passiert, was außerhalb unserer Kontrolle verläuft (oder jener der PolitikerInnen, denen zwar nicht vertraut wird, aber die es trotzdem richten sollen), grundsätzlich Angst macht. Vielleicht ist es auch eine Vermutung, dass, obwohl man denen, die es richten sollen, – begündeterweise – nicht vertraut, deren Angst manchesmal mit der eigenen Angst vertauscht wird. Vielleicht ist es aber auch bloß nun nicht mehr zu übersehen, dass das, was an Diskriminierungen und menschenunwürdiger Behandlung gegenüber MigrantInnen und noch mehr gegenüber AsylwerberInnen nunmehr immer mehr in die Öffentlichkeit gerät, einfach ein schlechtes Gewissen macht.

Nachdem in den vergangenen Jahren viele unsinnige Schlagzeilen in nicht nur den rechtslastigen Medien zu lesen waren, hat sich in jüngster Zeit die mediale Berichterstattung in eine andere Richtung gekehrt. Selbst der letzte Trottel hat schon

bemerkt, dass es keinerlei Sinn macht, aufgrund eines geänderten Fremdengesetzes (das schon vielerlei Novellen hinter sich hat) sogenannte „integrierte MigrantInnen“ plötzlich rauszuschmeissen und „Familien“ – des Österreichers und der ÖsterreicherIn angeblich höchster Grundwert – auseinanderzureissen. NachbarInneninitiativen aus den Gemeinden engagieren sich (und das ist gut so). Das Unbehagen hat einen konkreten Anlassfall gefunden, der für viele verständlich ist.

Noch nicht ganz so verständlich ist es, dass MigrantInnen in einem Land, dessen PolitikerInnen über ihre Arbeits- und Lebenschancen bestimmen, ein aktives und passives Wahlrecht fordern oder dass sie einen gleichberechtigten Zugang zu Sozial- und Bildungsleistungen einfordern, in einem Land, dessen Steuertopf unter anderem durch ihre Sozialabgaben gefüllt wird. Oder etwa gar, dass alle Menschen, die aus einem anderen Land geflohen sind, weil sie dort nicht mehr leben konnten, ein bedingungsloses Grundrecht auf Schutz und adäquate Lebensbedingungen haben, ohne erst ihre Anständigkeit und ihre Arbeitswilligkeit (die AsylwerberInnen erst gar nicht beweisen können, weil sie keine Arbeitsbewilligung erhalten) sowie ihren Kosten-Nutzen-Faktor für das österreichische Wohlfahrtssystem unter Beweis stellen zu müssen.

Thomas Maurer stellt in seinem aktuellen Kabarett fest, dass mittlerweile an der Festung EU jährlich 18 mal mehr Menschen gestorben sind als an der Berliner Mauer. Man könnte den Eindruck haben, ein Rest der Festung Österreich versucht ihren Platz in der Festung EU zu finden und vergisst dabei möglicherweise darauf, dass die Bedingungen und daraus resultierenden Handlungsweisen aller Menschen, die hier leben, ob legal oder illegal, ob unter guten oder unter schlechten Bedingungen ausschlaggebend dafür sind, wie die Bedingungen für alle sind.

Noch viele Tagungen und Diskussionen und Aufklärungsarbeit werden folgen (müssen), nicht nur angesichts der Tatsache, dass bereits seit langem eine Fremden- und Asylpolitik in die verkehrte Richtung geht, sondern auch deshalb, weil das Wegschaun vor den Problemen, die eine derartige Politik geschaffen hat, einfach nicht mehr funktioniert. •

Informationen über die Tagungen und ihre Ergebnisse unter www.markierungen.at, www.migration.at

RADIOTIPPS RADIO FRO ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ... oder www.fro.at/livestream

FRO live jeweils ab 22.00 h

- 08.06. live aus der Stwst** – phek und dan
- 20.06. Mitschnitt Posthof** vom 15.05. theateryx: Was ich hörte vom Irak
- 22.06. Mitschnitt quitch** vom 15.6. feedbackanddisaster release party

Architekturforum

- 01.06.** 17.30-18.00 h (Wh. 02.06. ab 08.00 h)
1. Aura & Co: Museumsbauten in und aus Österreich seit 2000
Welche Ansprüche stellen Touristiker an Museumsbauten? Was den Museumsbau an sich, anbelangt aber auch Vermittlungsprogramme für Besucher – betrifft. Ein Gespräch mit Eva Wieder vom Ober-

österreich Tourismus zum Thema Museum.

- 2. Pecha Kucha Night im afo**
Pecha Kucha (jap.: Tratsch) ist ein schnelles, lockeres Präsentationsformat für Kreative – entwickelt von Klein Dytham architecture (Tokyo). Ein Gespräch mit Magnus Hofmüller vom Linz09 Team.
- 3. Das Architekturforum geht aus ... oder bleibt zu Haus'**
Hinweise auf Veranstaltungen

Summerau, 96

- 13.06.** 19.00-20.00 h (Wh. 14.06. ab 14.00 h)
Zu Gast im Studio: Siegi Zehetner, der einige seiner Texte/Gedichte vortragen wird.
Crossing Europe – kurze Rückblende.

Wegstrecken

- 19.06.** 19.00-20.00 h (Wh. 20.06. ab 14.00 h)
Mobilität ohne Einschränkungen (4) – eine Reihe in loser Folge zu den Themen: Barrierefreier Öffentlicher Verkehr, frei begehbare Wege für alle ..., diesmal mit Andrea Fröschl (Selbstbestimmt Leben Initiative OÖ) und Dietmar R. Janoschek (Präsident Freiraum)

radiabled: noHandicap

- 12.06.** 19.00-19.30 h
Wohnen in Linz mit Behinderung
- 26.06.** 19.00-19.30 h
Reisen mit Behinderung

Die Aufmerksamkeit gegenüber dem Gescheiterten wächst, gescheiterte Projekte sind gescheite Projekte. Geht's um die Aktualität des Scheiterns, wird meist auch das Scheitern als „das große moderne Tabu“ zitiert, so auch jetzt von der Landesgalerie im Vorfeld zur Ausstellung „Scheitern“, die im Juni stattfindet. Das Zitat stammt von Richard Sennett aus seinem bereits 1998 erschienenen Buch „Der flexible Mensch“.

DAS SCHEITERN AN DER LEBENSGESCHICHTE

Text **tb** Foto **Anna Jermolaewa**

Für Harald Szeemann war das Scheitern „die poetische Dimension in der Kunst“. Das mag die Rolle des Künstlers betreffen, der an der Spitze einer Avantgardebewegung und als „Topos der Moderne“ mitunter an der Gegenwart scheitert. Andererseits betrifft die poetische Dimension des Scheiterns auch einen Mythos der Kunst an sich, künstlerische Inhalte darzustellen, die an einer Übermacht des Realen scheitern oder an der Vermessenheit der eigenen Idee. Manches Mal wird der Gestus einer unternehmerischen Risikobereitschaft bis in die Absurdität hinein karikiert oder übersteigert, was nicht in Erfolg, sondern in heiterer Befreiung oder auch in Wahnsinn enden kann. Denkt man beispielhaft an Alexis Sorbas und das fröhliche Zusammenkrachen der mühsam errichteten Transportrutsche am Ende des Filmes oder an den Wahnsinn im Film Fitzcarraldo, ein Schiff durch den Urwald zu schleppen, dann kann man innerhalb dieser doch sehr unterschiedlichen Filme dem Scheitern eine befreiende Kraft zuschreiben, die quasi geradezu als Mythos eine Läuterung darstellt. Als negative Erzählung ihrer nicht gelungenen Erfolgsgeschichte stellt das Scheitern die ursprünglich angestrebte Idee in Frage oder das System oder ebenso die mitunter zweifelhaften unternehmerischen Charaktere der Protagonisten.

So weit, so gut, kann man wohl feststellen, dass das Scheitern im realen Leben wohl zu keiner Zeit ein besonders erstrebenswertes Ziel war, wengleich das Scheitern zu neuer Aktualität gekommen sein mag, bzw. sogar ein gewisses Flair erlangt hat. Bereits im Dezember des vergange-

nen Jahres recherchierten Mitglieder der Redaktion anlässlich einer Veranstaltungsreihe im Wiener Aktionsradius Augarten über das Scheitern („Friedhof der gescheiterten Projekte“). Grundtenor der Veranstaltung war, gescheiterte Projekte als gescheite Projekte zu bezeichnen. Diese falsche etymologische Herleitung des Wortes stellte gewissermaßen einen „rechtmäßigen“ Ausweg dar, das Schicksal des unverdienten Scheiterns guter Projekte in etwas individuell Positiveres umzuwerten. Ergebnisse der weiteren Recherche waren unter anderem der „Club der polnischen Versager“ oder die „Show des Scheiterns“, beides Berliner Phänomene, die das Scheitern in einer abgefahrenen Mischung aus Ernst und Show präsentieren. Außerdem tauchten im Internet einige Suchergebnisse auf, die dem Scheitern eine amüsante, urbane Note beifügten (Werbeagenturchic) oder Internetseiten, die einem allgemein gut zu spürendem Gefühl ehrlichen Ausdruck geben wollten. Nicht zuletzt wurde immer wieder das Scheitern als „das große Tabu der Moderne“ zitiert, was in Person des Kulturosoziologen Richard Sennett einen wissenschaftlich fundierten Hintergrund belegt, der aber (wie ich glaube), gar nicht unbedingt notwendigerweise immer genau gekannt sein muss. Um die volle Dimension des „großen modernen Tabu“ zu verstehen, ist eine weitere Lektüre zwar unbedingt empfehlenswert, in Eingängigkeit und Dramatik allerdings wird die Aussage aufgrund der Lebenserfahrung des modernen Menschen aber vermutlich ohnehin sofort verstanden. Christoph Schlingensiefel formulierte wahrscheinlich genau in dieser Mischung aus sofortigem Verständnis, Aktualität, Amusement, Ohnmacht und Todernst des umfassenden „Scheitern-Gefühls“ den breitenwirksamen Slogan „Scheitern als Chance“. Die verzweifelte Kampfpapole appelliert in ihrem Kunstaktivismus wohl kaum an den schöngestigen Kunstsinn oder an eine unternehmerische Risikobereitschaft, die Erfolg verspricht. Scheitern scheint vielmehr zu einer ewigen Chance geworden zu sein, zu einer ausweglosen Ästhetik innerhalb vieler anderen ausweglosen Ästhetiken. So gesehen kann „Scheitern als Chance“ gleichermaßen als Lebenshilfe-papole, als Kampf- und Trostprogramm für eine breite Bevölkerungsschicht gesehen werden, die in ständigem Risiko von materiellen oder immateriellen Verlust zu leben gezwungen ist.



Gegen das Dahintreiben braucht es heutzutage vermehrt starke Kontrolle, weil es kaum noch um starke Charaktere gehen kann. Gescheitert? Futuredummies landen in Seichtzonen. Eine mögliche Interpretation des (Video-)Bildes „go...go...go...“ von Anna Jermolaewa, einer Teilnehmerin der Ausstellung „Scheitern“ im Juni in der Landesgalerie.

Wo kommt nun die Thematisierung der neuen Aufmerksamkeit am Scheitern her? Nicht nur nach Sennett sind der neue Kapitalismus und der umfassende soziale Wandel der Institutionen für vielerlei negative Entwicklungen verantwortlich. Die Argumentation mit Flexibilisierung, Fragmentierung und Beschleunigung ist zwar nicht mehr ganz neu, dafür in den alltäglichen Lebensrealitäten umso aktueller. Bereits 1998 behandelt Sennett in seinem Buch „Der flexible Mensch“ (Original: „The Corrosion of Character“) die weitläufigen Auswirkungen des neuen flexiblen Kapitalismus. Die Zeitdimension dieses neuen Kapitalismus begünstigt eine Dominanz kurzfristiger, relativ schwacher Bindungen und erzeugt die Leitsätze: In Bewegung bleiben, keine Bindungen eingehen, keine Opfer bringen. Die Zeit driftet von Ort zu Ort, von Tätigkeit zu Tätigkeit, Stellen werden durch Projekte und Arbeitsfelder ersetzt. Durch Flexibilisierung und Fragmentierung werden ethische Wertvorstellungen wie Loyalität, Verantwortungsbewusstsein oder Arbeitsethos ausgehöhlt. Folge ist ein polarer Gegensatz des Driftens und des Verlustes von erfahrbaren, festen Charaktereigenschaften – Orientierungslosigkeit und ein neuer Kulturkonservatismus entstehen aus dem Verlust von erlebten Bindungen und jedweder langfristigen Orientierung. Die Angst, die innere Sicherheit für das eigene Leben zu verlieren, ist somit in die eigene Arbeitsgeschichte und in den eigenen Lebensstil eingebaut. Darüber hinaus sind Arbeitsplatz, Sozialstaat und Gemeinschaftsleben als Bezugsrahmen einem immer rascheren Wan-

Ausstellung „Scheitern“, Landesgalerie ab 21. Juni

Erfolgsorientierung und die optimale Nutzung von Lebenschancen prägten lange Zeit das Bild der Leistungsgesellschaft. Scheitern war darin nicht vorgesehen. Die Ausstellung wird 10 bis 15 Positionen zeitgenössischer Kunst zusammenführen, die sich auf unterschiedliche Weise mit dem Thema „Scheitern“ auseinandersetzen. Das inhaltliche Spektrum wird von psychologischen Aspekten wie dem Umgang mit individuellem Scheitern und Versagensängsten über gesellschaftspolitische Problemstellungen bis hin zu (selbst)ironischen Interpretationen des Scheiterns reichen. Außerdem wird es am 27. Juni eine „Show des Scheiterns“ geben.

Informationen unter www.landesgalerie.at.

FILMVORSCHAU: BRINKMANN'S ZORN

Text **mm**

„Die Geschichtenerzähler machen weiter, die Autoindustrie macht weiter, die Arbeiter machen weiter, die Regierungen machen weiter, die Rock'n'Roll-Sänger machen weiter [...]. Auch alle Fragen machen weiter, wie alle Antworten weitermachen. Der Raum macht weiter. Ich mache die Augen auf und sehe ein weißes Stück Papier.“ (aus der Vorbemerkung zu „Westwärts 1&2“, 1974)

Rolf Dieter Brinkmann, 1940 in Vechta bei Oldenburg geboren, war nach abgebrochener Gymnasialzeit und einer Buchhändlerlehre in Essen schließlich 1962 in Köln angelangt, wo er neben Gedichtbänden, Erzählungen und Hörspielen seinen berühmtesten Roman „Keiner weiß mehr“ veröffentlichte. Während für seine frühen Prosaarbeiten zunächst der französische „nouveau roman“ Vorbild gestanden hatten, gewannen zunehmend im Laufe der 60er Jahre die amerikanische Beat- und Pop-Literatur an Einfluss. Autoren wie Jack Kerouac, William S. Burroughs und Frank O'Hara aber auch die Musik von The Deviants, The Doors oder den Rolling Stones verhalfen ihm zu einem Lebensgefühl, das ihm eine klare Distanzierung zur als konservativ empfundenen europäischen Literaturszene ermöglichte.

1969 gab Brinkmann gemeinsam mit Ralf-Rainer Rygulla „Acid. Neue Amerikanische Szene“ heraus, eine Text- und Lyriksammlung, die die amerikanische Beat-Literatur in Deutschland populär machen sollte.

Zu diesem Zeitpunkt war Brinkmanns Vertrauen in Literatur und Sprache als Vermittlungswerkzeug schon schwer getrübt. Als bereits höchst umstrittener Autor wurde er zunächst zur Kölner Schule des Neuen Realismus, einer Gruppe um Dieter Wellershoff, gezählt, die durch schonungslose Genauigkeit gesellschaftlichen Realitäten beizukommen versuchten. Nun aber hatte er erkannt, dass Sprache, selbst wenn sie konsequent bildhafte Elemente verwendet, letztendlich doch Beschränkungen verhaftet, und nicht mehr in der Lage ist, den Erfahrungen von gesellschaftlicher Fragmentarisierung und der totalen Zersplitterung sozialer Gemeinschaft gerecht zu werden. 1970 beschrieb er in „Notizen und Beobachtungen vor dem Schreiben eines zweiten Romans“ das Ausmaß seiner Krise als so bedeutend, dass ihm die ganze Literaturproduktion fragwürdig erschien.

Brinkmann, der sich vom Schwung der 68er Bewegung Veränderungen in Kunst und Politik erhofft hatte, wollte durch seine unkonventionelle Vermischung der Formen die Literaturszene beeinflussen.

Nunmehr enttäuscht über der Verpuffen der Energie der sich zunehmend verbürgerlichenden 68er Bewegung reagierte er mit phasenweise rigorosem und elitärem Auftreten in der Öffentlichkeit, das in einem skandalträchtigen Fernsehauftritt, in dem er Marcel Reich-Ranicki beschimpft und bedroht hatte, seinen Höhepunkt fand und zu einem völligen Bruch mit dem deutschen Literaturbetrieb führte.

Weitgehend zurückgezogen setzt er zu Beginn der 70er Jahre die Suche nach zeitgemäßen Prosaformen fort, die in dieser Zeit entstandenen Hörspiele sind hörbarer Ausdruck seines Zweifels an der schriftlichen Form. In Streifzügen durch Köln beginnt er mit einer geliehenen Ausrüstung tonnenweise Material, Super-8 Filme, tausende Instamatic-

Fotos und 12 Stunden Tonbandaufnahmen „... für einen zweiten neuen Roman, der von 1968-73 in der BRD spielt, durch alle Schreckenskammern und Wuseleien führt und der nur von einer Person handelt, die durch diese Kulisse geht.“ zu sammeln.

Brinkmann gilt heute als Kultfigur, wird dabei aber oft zu unrecht als Pop-Autor und Politrebelle auf seine frühen Zeiten reduziert. Als erster deutschsprachiger Autor setzte er bewusst die Erzähltechniken des Films in seinen Texten ein. Die Technik des Cut-Up, wie man sie insbesondere aus „Schnitte“ und „Rom, Blicke“ kennt, waren Ergebnis des Versuchs einer Neubestimmung seines ästhetischen Schaffens im Prozess des Anrennens gegen die eigenen Denk- und Schreibgewohnheiten, an die er nicht mehr glauben konnte.

Brinkmann hat Zeit seines Schaffens versucht, nicht als Literat zu gelten und sich der Vereinnahmung des Literaturbetriebs zu entziehen. „Was die Einordnung betrifft, sehe ich mich selber als Einzelgänger, etwas Außenseiter ...“ (aus einem Brief an Hartmut Schnell, in: Briefe, S. 125)

1973 verbrachte Brinkmann ein Jahr als Stipendiat in Rom, im Jahr darauf arbeitete er als Gastlektor an der texanischen Universität Austin. Kurz vor der geplanten Veröffentlichung des Gedichtbands „Westwärts 1&2“ kam Rolf Dieter Brinkmann, der Autos stets gehasst hatte, 1975 bei einem Autounfall in London ums Leben.

Als seine wichtigsten Werke gelten der Roman „Keiner weiß mehr“, die Anthologie „Acid“, der Briefband „Rom, Blicke“ und der Gedichtband „Westwärts 1&2“.

Brinkmanns Zorn ist der Versuch des Regisseurs Harald Bergmann, aus dem medialen Nachlass Rolf Dieter Brinkmanns das Portrait eines unbequemen, wütenden, aber auch leidenschaftlichen Schriftstellers zu schaffen, der immer wieder bedingungslos und mit gnadenloser sprachlicher Wucht auf jedes Alltagsdetail eingedroschen hat. Der Film setzt genau an der Stelle an, als Brinkmann massenhaft Super-8-Filme, Fotos und Tonbandmaterial auf seinen Streifzügen durch die Kölner Innenstadt produziert hat. Originaltonbänder liefern die Handlungsspur des Filmes, Schauspieler Eckhard Rohde, selbst Schriftsteller und Brinkmann-Kenner visualisiert diese und verleiht der Originalstimme eine lippensynchrone körperliche Präsenz. Ergänzt durch die Kamera von Elfi Mikesch entstand eine experimentelle Verknüpfung von Dokumentation, Hör- und Spielfilm. Brinkmanns Zorn wurde 2007 auf dem Festival des deutschen Films in Ludwigshafen uraufgeführt und ist im Juni im Linzer Kino Movimiento zu sehen.

„Ein gelber schmutziger Himmel, ein gelber schmutziger Himmel ein gelber schmutziger Himmel, ein mieser gelber dreckiger, schmutziger Kölner Himmel, ein mieser Himmel, ein verdammter Scheißdreck von Himmel, ein mieser gelber schmutziger Kölner verfluchter elender Kackhimmel, ein von Lichtfetzen verkackter Himmel.“ (Originaltonband 1974) •

Brinkmanns Zorn wird vom 26.-29. Juni um 21.30 h im Movimiento gespielt.

del unterworfen, Ursachen lassen sich kaum noch Wirkungen zuordnen, Absichten und Vorhaben verlieren sich in einem Netz von unwägbarem Risiko und Zufälligkeiten, über die Einzelne und Gruppen immer weniger Kontrolle haben. Insgesamt vermag das institutionelle Leben keine Sicherheiten mehr zu leisten, es vermag auch nicht mehr als Erzählrahmen dienen, als eine Geschichte, in der Menschen eine signifikante, aktive Rolle spielen: Die flexible Welt taugt nicht mehr für eine identitäts- und sinnstiftende Narration über das eigene Leben, ein dramatischer Verlust, der in einem kollektiven Unbehagen mündet, an der eigenen Lebensgeschichte gescheitert zu sein.

Ein Dilemma ist, dass das flexible System langfristig große soziale Ungleichheiten produziert und einen Charakter hervorbringt, der sich ständig in Erholung befindet, praktisch der Wirtschaft passiv ausgeliefert. Das produziert auf lange Sicht nicht Zorn, sondern Lethargie. Das besondere Dilemma ist auch, dass sich im Falle des Scheiterns Menschen allzu leicht in eine Opferrolle eines übermächtigen Regimes gedrängt sehen. So berechtigt das auch innerhalb eines flüssig dahindriftenden Systems ist, entwertet die Opferrolle jedoch die eigenen Fähigkeiten und macht passiv. Auch jenseits von materieller Notversorgung (soziale Abfederung) können sich diverse „Trost-Institutionen“ der Betroffenen leicht annehmen. Das Problem des systemimmanenten Drifts bleibt jedoch trotz Trost bestehen: Sennett stellt in einem anderen Buch, in „Respekt im Zeitalter der Ungleichheit“ (2002) die Frage, ob eine derartig große soziale Ungleichheit, ja Ungerechtigkeit, Respekt überhaupt noch zulässt – und auch die Achtung vor dem Anderen, vor allem vor den Gescheiterten.“ Er selbst sieht in einer Gesellschaft, die die langfristigen Bedürfnisse ihrer Mitglieder derartig unterminiert, keine Zukunft. Das Scheitern hat jedenfalls viele Gesichter bekommen. Wir sind gespannt, welche Positionen die Kunst vorzustellen vermag, ob sie imstande ist, Positionen zu vertreten, die das Tabu des Scheiterns auf eine tiefer greifende Weise zu thematisieren imstande ist und die Resignation, die auch diversen Show-Formaten innewohnt, auf eine aktive Weise zu durchbrechen vermag. •

Vielfalt auf höchstem Niveau zu erreichen, war der Anspruch von Elisabeth Braun, der künstlerischen Leiterin von *sicht:wechsel*, Internationales Integratives Kulturfestival, welches von 22.-30. Juni erstmals in Linz – in Kooperation mit Linz 09 – stattfindet und 9 Tage lang Kunst und Ästhetik von Menschen mit Beeinträchtigung in den Vordergrund stellt.

SICHT:WECHSEL – INTERNATIONALES INTEGRATIVES KULTURFESTIVAL

Text mm Foto James Wilson/EG Images



Evelyn Glennie

Die Idee für ein integratives Theaterfestival wurde vor knapp zweieinhalb Jahren von der Gallneukirchner Theatergruppe *Malaria* geboren. Das Land OÖ konnte für die Finanzierung gewonnen werden, Elisabeth Braun, die sich in Deutschland mit einem ähnlichen Konzept im Rahmen von „Kultur am Rande“ bereits einen Namen gemacht hat, wurde als erfahrene Festivalleiterin für die Umsetzung nach Linz geholt. Nach zwei Jahren gemeinsamer Arbeit mit Alfred Rauch als organisatorischem Leiter wurde nun das Ergebnis präsentiert: Herausgekommen ist ein erstaunlich vielfältiges Programm mit Theater, Musik- und Tanzproduktionen von österreichischen und international renommierten KünstlerInnen und Gruppen, die zum Festivaliefern einladen.

Als musikalisches Highlight gilt das Schlagzeugkonzert der Londonerin Evelyn Glennie im Posthof. Glennie, die sich als erste gehörlose Percussionistin mittlerweile eine weltweite Karriere aufbauen konnte, sieht sich selbst nicht als gehörlose Künstlerin, denn „sie hört lediglich anders und spürt die Vibrationen der Töne und Rhythmen“.

Auch das Theaterensemble Blaumeier aus Bremen, die mit „Suite Elisabeth“ im Landestheater musikalisch, witzig und frech unterhalten, die *tanzfabrik-wien*, welche bereits seit langem im Bewegungsrepertoire der Gebärdensprache experimentiert und im Tanztheater „MEMBRAN_GEFÜHLE IN BEWEGUNG“ Grundgefühle wie Angst, Ärger, Freude, Liebe und Trauer darstellt und das Theater *Hora* aus Zürich, die die „Lust am Scheitern“ im Zusammentreffen von „so genannten geistig behinderten SchauspielerInnen und so genannten professionellen MusikerInnen“ allabendlich neu improvisieren, sind Beispiele dafür, dass das Publikum nicht nur unterschiedlichste Kunstformen erwartet, sondern vor allem durch eine Vielfalt an unkonventionellen Ausdrucksformen und Stilen überrascht wird.

Elisabeth Braun ist die Auseinandersetzung mit verschiedenen Stilen besonders wichtig, denn eigenständige, unkonventionelle Zugänge zur Kreativität machen Kunstproduktion möglich, wo sie unter herkömmlichen Bedingungen scheitern würde. Beim Symposium „Kreativität woher – Kunst wozu?“ kann und soll darüber diskutiert werden, im so genannten „Schaufenster Österreich“, wo an zwei Nachmittagen das *aXe körpertheater* aus Graz, das Linzer Empowermenttheater *Die schrägen Vögel*, das Wiener *ensemble ProArte* und drei weitere Gruppen je 30 Minuten lang ihren besonderen Arbeitsstil und ihr Selbstverständnis präsentieren werden, kann man sich einen Überblick über die Entwicklung in Österreich verschaffen.

Begleitend zum Festivalprogramm fokussiert eine Filmreihe mit Dokumentationen und Spielfilmen das Leben mit Behinderung und in einem Ausstellungsprogramm werden sowohl bildende Kunst im Landeskulturzentrum Ursulinenhof und in einem Modehaus gezeigt, als auch Ergebnisse von theoretischen Auseinandersetzungen wie die Ausstellung *Zorn_Aggression* im Kunstraum Goethestrasse.

Auch auf öffentlichen Plätzen kommt *sicht:wechsel* dem Publikum entgegen, „downtown“, auf der Landstraße ist jeden Tag ab 17.00 h Straßentheater unterschiedlichster Stile aus Österreich, Frankreich und Polen zu sehen und als besondere Erfahrung lädt die Linzer Gruppe *Essellissimo* im „Hotel Sehnsucht“ StraßenbahnbenutzerInnen zu einer „Stadtrundfahrt am Rande der Normalität“ ein.

Wem das alles noch zuwenig ist, der/die ist eingeladen, selbst aktiv zu werden, in diversen Workshops die eigene Kreativität auszuprobieren und dabei neue Zugänge zu Musik, Theater, Tanz, und bildnerischem Gestalten zu entwickeln.

Die OrganisatorInnen des Festivals sind sich einig: Ein bisschen Sicht- und Perspektivenwechsel beim Publikum ist ebenso beabsichtigtes Ziel des Festivals, wie das Sichtbarmachen einer Fülle an qualitativ hochwertiger Kunst von Menschen, die üblicherweise nicht so im Rampenlicht stehen. •

Unter www.sicht-wechsel.at ist das gesamte Programm zu lesen, dort gibt es auch die Möglichkeit, Onlinereservierungen vorzunehmen. Ein relativ günstiger Festivalpass um 45,- Euro (erm. 20,- Euro) für das gesamte Programm ist beim *sicht:wechsel-Festivalbüro* Ursulinenhof, Landstraße 31, 2. Stock erhältlich.

Ein Gespräch mit Ingrid Gruber, Leiterin der vor sieben Jahren gegründeten Theatergruppe „Die schrägen Vögel“.

ES GEHT UM EINEN SICHTWECHSEL

Text **mm** Foto **Reinhard Winkler**

Was ist das Andere in der Arbeitsweise eurer Theatergruppe?

Wichtig ist die Inanspruchnahme von Zeit. Die Handlungsweise sollte von vornherein nicht die sein, zu helfen, sondern zu fragen, was ist der Bedarf. Es geht um Learning by doing. Ich gehöre selber zu den Menschen mit Handicaps. Ob jemand eine psychische Beeinträchtigung oder eine körperliche hat, es geht mir nicht ums Mitleid erregen oder Entsetzen hervorrufen, sondern um die Selbstverständlichkeit des künstlerischen Ausdrucks, der eben etwas anders ist, mit Respekt und dosierter Fürsorglichkeit zueinander. Daher ist mir der umgekehrte Ansatz wichtig, wir wollen auch Nichtbehinderte integrieren in unsere Arbeitsweise, in unser Verständnis von Kunst. Interessant ist, dass diese weniger Durchhaltevermögen beweisen, es scheint für Menschen ohne Handicaps schwierig zu sein, sich in unserer Gruppe zu behaupten. Von uns wird das aber eigentlich ständig verlangt.

Woran liegt das? Kann es sein, dass ihr besser gelernt habt, eure Bedürfnisse auch zu artikulieren, als jemand, der es gewöhnt ist, dem stetig wachsenden Druck, den wir ja alle spüren, den Vorrang einzuräumen?

Ja. Wir haben auch besser gelernt, Eindrücke zu verarbeiten, die uns in Streß versetzen. In unserer Gruppe zwingen wir den sogenannten „Gesunden“ unsere Erlebniswelt auf, in dem wir mehr Geduld fordern. Wir fordern sie aber auch selbst heraus, möchten ihre Beobachtungsgabe für sich selber schärfen und handeln nicht nach vorgegebenen Mustern und Regeln.

Wie entsteht euer Programm?

Vorwiegend durch ein spielerisches Handeln. Wichtig ist es, die eigene Persönlichkeit einzubringen, zu improvisieren, wo es nötig ist und wie es sich ergibt. Es wird geprobt, es gibt einen gewissen Rahmen für die Darstellung, aber es bleibt genügend Freiraum, für das, was sich aktuell an Sprache, Mimik, Gestik und Authentizität ergibt.

Was ist eure aktuelle Produktion?

Das Stück Tartuffe von Moliere, das wir im Zusammenhang mit sicht:wechsel einzustudieren begonnen haben, ist unsere 4. Produktion. Es handelt sich nach 3 freien, von uns selbst entwickelten Produktionen zum ersten Mal um ein Stück von einem Autor, das wir gestalten. Die Herausforderung ist, dass wir einen fremden Text lernen müssen, den wir mit eigenen Interpretationen ergänzen und im Dialog darstellen. Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung wollen sich nicht als Gebrauchsdarsteller fühlen, sie wollen etwas spielen, das innerlich für sie stimmt. Auch für mich ist etwas anders, allerdings leichter. Bisher war meine Rolle in Regie und Produktionsleitung vereint, diesmal kann ich mich dank der großartigen Arbeit von Prof. Georgine Lansky und Susanne Gödhart, die das Stück auf eine halbe Stunde gerafft haben und die künstlerische Darstellung und das Einstudieren der Rollen leiten, ganz auf die Produktionsleitung konzentrieren.

Im Stück selbst geht es um die Entlarvung von Scheinheiligkeit. Wir stellen Tartuffe als jemanden dar, der nach außen hin integer sein will, jegliche Süchte verurteilt, in Wirklichkeit aber intrigiert. Das Aufdecken der Scheinmoral passiert durch eine Fotoleinwandprojektion.

Was ist das Wesentliche für dich bei sicht:wechsel?

Es geht darum, unter Beweis zu stellen, dass alles normal ist, dass die Klassifizierung wegfällt, was gut und was schlecht ist. Es geht ums Umdrehen in der Betrachtungsweise, eben um einen Sichtwechsel. Wir wollen nicht erreichen, dass unsere Stücke berührend sind, sondern, dass es ganz selbstverständlich ist, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung Theater spielen und damit in der Öffentlichkeit präsent sind, vielleicht sogar ihr Handicap stolz vor sich her tragen und ebenso wie ihr Talent zeigen.



AUSSCHREIBUNGEN

Open Call

Dance residencies at Point Ephémère in Paris are available for periods of one month during the second half of 2007. A selection process is made for research and working residencies, particularly aimed at experimental, cross-disciplinary artists.

Note: Selected choreographers/dancers pay a fee of 350,- EUR to contribute to running costs.

Website: www.pointephemere.org, Tel: 01 40 34 02 48

Open Call – 5. Juli

Am 5. Juli findet im Medien Kultur Haus Wels das erste **RADIOphonie Konzert** statt und ich möchte euch ganz herzlich einladen mitzuspielen! Die Idee der Radiophonie ist es ein Orchester zu bilden, bei welchem die Grenzen zwischen MusikerInnen und Audienz verschwindet. Im Gegensatz zu konventionellen MusikerInnen spielen RADIOphonistInnen nicht mit Instrumenten, sondern mit Radios. Live gesendete Musikstücke, Texte, etc. werden von der/dem RadiospielerIn ausgewählt und ins Gesamtwerk eingebracht. RADIOphonie Konzerte sind daher einzigartig und können nie wiederholt werden!
Was man braucht: Ein Radio mit Kopfhöreranschluss, einen Kopfhörer und musikalische Vorfreude.

Open Call

“Eclectic Tech Carnival” Linz/A 11-15 July

A several day-night carnival of exchanging computer related skills for women by women. The “Eclectic Tech Carnival” will be focusing on themes of gender, technology and art. Along with workshops on critical ways of dealing with everyday technologies, there will also be space for women to be politically, creatively, performatively, artistically active. With this Open Call we look for workshops, worklabs, lectures, public interventions and performance.

www.eclectictechcarnival.org

www.eclectictechcarnival.org/2007/regform.html

Einreichfrist: 01. August

YOUKI 9 – schickt uns eure Filme!

Wir suchen ungewöhnliche, provokante, witzige, eigenwillige Filme.

Wettbewerb: 2 Altersgruppen: 10-14 Jahre/15-20 Jahre, Filmlänge bis 15 Minuten. Sonderprogramm: bis 26 Jahre, Filmlänge auch über 15 Minuten.

European YOUKI AWARD: Sonderpreis – Thema: Border Tales, Geschichten aus der Nachbarschaft, Alter: bis 20 Jahre, Filmlänge bis 15 Minuten.

Hauptpreis: EUR 1.500,-; European YOUKI Award: EUR 1000,-; Publikumspreis: EUR 800,-; YOUKI Nachwuchspreis für junge FilmemacherInnen: EUR 800,-; 3 weitere Preise á EUR 800,-.

www.youki.at

Einreichfrist: 17. September

Young at Art –

Kreativwettbewerb für Kinder & Jugendliche

Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 18 Jahren, die ihre Kreativität und Energie der Öffentlichkeit gerne präsentieren möchten, sollen zeigen was sie beschäftigt und welche Themen sie interessieren! Alle Möglichkeiten der Bildenden Kunst sollen genutzt werden: Von Malerei über Fotografie bis zu Computer, ...! Es gibt kein Limit für die Anzahl der Werke, die man einreichen möchte. Die Arbeiten am besten in einer Mappe, mit dem Daten (Name, Adresse, Telefonnummer, Geburtsdatum) beschriftet, persönlich vorbei bringen oder an folgende Adresse senden: Landesgalerie Linz, Museumsstraße 14, 4010 Linz, Kennwort „Young at Art“
Kontakt: Fr. Reisinger, Mag. Leidlmair Sabine, Tel. 0732/77 44 82-49 (vormittags)

Die prämierten Einsendungen werden anschließend in einer eigenen Ausstellung präsentiert.

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in OÖ.
Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

Der Gehörlosentheaterverein „Manus Deaf Theater“ vereint in seinen Theaterproduktionen Schauspielkunst, Gebärdensprache, Bild und Musik zu faszinierenden Bilderwelten für ein gehörloses wie hörendes Publikum. Dagmar Schinnerl über „Manus“, die Rolle der Musik im Gehörlosentheater und das im Rahmen von sicht:wechsel laufende Stück „Asche in Gold“.

GEHÖRLOSENTHEATER UND MUSIK?

Text **Dagmar Schinnerl** Foto **Otto Pözl**



Bereits zum dritten Mal greift der oberösterreichische Theaterverein mit der Aschenputtel-Collage „Asche in Gold“ einen Märchenklassiker auf und lässt damit hörende und gehörlose ZuseherInnen gemeinsam in eine unkonventionelle Inszenierung eintauchen. Für das Publikum bleibt es bei dieser besonderen Theaterform aber nicht nur beim Zusehen – auch Musik spielt eine wesentliche Rolle und macht das Gesehene hör- und spürbar.

Gehörlosigkeit und Musik – diese beiden Begriffe mögen im ersten Moment vielleicht widersprüchlich klingen. Bei genauerer Betrachtung wird man jedoch feststellen, dass Musik mehr ist als Hören und jeder Mensch – unabhängig vom eigenen Hörvermögen – Musik wahrnehmen, gestalten und empfinden kann. Besonders die taktile Wahrnehmbarkeit von Musik, die Hörenden oft nicht bewusst ist, macht es für Gehörlose spannend, Musik als Theatermedium zu erleben. Wissenswert ist auch, dass gehörlose Menschen grundsätzlich über die gleiche Musikalität wie hörende Menschen verfügen. Allerdings kann diese Musikalität von gehörlosen Menschen innerhalb einer hörenden Umwelt oft schwer zum Ausdruck gebracht werden.

Im Sommer 2003 hatten die Regisseurin Doris Schüchner und die Psychologin und Musikerin Anna Hofstätter die Idee, einen Gehörlosentheaterverein zu gründen und suchten Kontakt zur Linzer Gehörlosengemeinschaft. Dort stieß die Projektidee auf große Resonanz und fand auch beim Landesverband der Gehörlosenvereine Oberösterreichs Unterstützung. Die Grundlage für die gemeinsame Theaterarbeit von hörenden und gehörlosen KünstlerInnen war geschaffen und schließlich wurde im selben Jahr der Verein „Manus Deaf Theater“ ins Leben gerufen, der sich zum Ziel gesetzt hat, Gehörlosentheaterprojekte zu organisieren und umzusetzen. Im Mai 2005 ging Manus Deaf Theater erstmals mit einer Produktion an die Öffentlichkeit: „Hänsel und Gretel“ wurde unter anderem als „außergewöhnliches, berührendes Theaterexperiment“ gefeiert. Nicht nur die künstlerischen Qualitäten („außergewöhnliches Regietheater“) der Produktion wurden positiv bewertet, sondern auch die Bedeutung dieser Theaterarbeit für die Integration gehörloser Menschen in die Kulturszene Oberösterreichs. 2006 folgte „7 auf

einen Streich“. Mit „Asche in Gold“ wird nun zum dritten Mal ein Märchen aufgegriffen. Diese Inszenierung ermöglicht einerseits durch den bekannten Inhalt und andererseits durch die bildhafte und musikalische Umsetzung ein Eintauchen in die Gebärdenswelt. Außerdem stellen die gehörlosen SchauspielerInnen Situationen, Räume, Gegenstände und Emotionen durch mimische und gestische Improvisationen dar.

Um auf die Rolle der Musik im Gehörlosentheater zurückzukommen: Für den Verein „Manus Deaf Theater“ stellt auch und vor allem Musik eine große Bereicherung in der Zusammenarbeit von gehörlosen und hörenden KünstlerInnen dar. Aus der gemeinsamen Interaktion rund um die Musik entsteht etwas völlig Neues – etwas, das vielleicht am ehesten als *visueller Gesang* bezeichnet werden könnte. Dazu ist ein großes Maß an gegenseitigem Einfühlungsvermögen notwendig. Für den Musiker Franz „Flieger“ Stögner ist es in der Konzeption und Komposition der Bühnenmusik eine Herausforderung, die Musik so zu gestalten, dass sie für Gehörlose – z.B. durch das Einbeziehen vieler tieffrequenter akustischer Elemente – bestmöglich wahrnehmbar wird. Die Cellistin Anna Hofstätter reagiert in der musikalischen Begleitung der Handlungen auf der Bühne auf die Bewegungen und Impulse der gehörlosen KollegInnen. Die gehörlosen SchauspielerInnen musizieren bereits in ihrer Sprache – Rhythmus, Melodie, Spannungsbögen und Form spielen in der Gebärdensprache eine sehr große Rolle. Darüber hinaus ist Musik ein wichtiges Medium für das hörende Publikum. Besonders in Szenen, in denen die Gebärdensprache im Vordergrund steht, wird die Musik zum Informationsträger und funktioniert – vor allem für die Vermittlung von Stimmungen und Emotionen – als eine Art Dolmetscher. „Asche in Gold“ verspricht jedenfalls eine sehr spannende Produktion mit starkem Realitätsbezug zu werden, in der es in erster Linie um die individuelle Entscheidung für die Lust am Leben geht.

Welche Bedeutung hat Musik für dich bzw. speziell im Gehörlosentheater?

Erika (gehörlose SchauspielerIn, Vereinsobfrau): In meinem Inneren bin ich voller Musik – schon als Kind wollte ich immer tanzen. Tanz wurde deshalb bereits früh zu meinem Hobby. Ob auf der Bühne Musik und Tanz exakt zusammenpassen ist für mich nur zweitrangig. Am wichtigsten für mich ist das Gefühl für die und in der Musik.

Anna (Cellistin): In dieser Arbeit habe ich gelernt, dass Musik nicht allein Hör- sondern sehr stark auch Fühlbares ist. Mir ist es sehr wichtig zu akzeptieren, dass Gehörlose einen völlig anderen Zugang zur Musik haben als Hörende und ich ihnen meine Wahrnehmungswelt nicht aufdrängen kann.

Doris (Regisseurin): Von Anfang war Musik ein klarer Bestandteil unserer Theaterarbeit. Nicht nur weil wir uns zum Ziel gesetzt haben, Gehörlosentheater auch für hörende Besucher zugänglich zu machen, sondern weil uns die Musik als Emotionsträger auch für Gehörlose als nutzbar erschien.

Dagmar Schinnerl arbeitet als Musikpädagogin und Musiktherapeutin mit gehörlosen Kindern und Jugendlichen am Zentrum für Hör- und Sehbildung (dislozierte Klasse der Landesmusikschule Leonding).

01., 02., 07., 08. und 09. Juni 2007 jeweils um 19.30 h, Theater Maestro, Bismarckstraße 18
Kartenreservierung: manus@gmx.at, 0699/106 15 119
www.theatermanus.at

VERANSTALTUNGSTIPPS JUNI 2007

KONZERTE

DI 05.06. 19.00 h

Künstlervereinigung MAERZ

Lehrgangprojekte des Studio SAMT 2004-2007



Das Studio SAMT und der Lehrgang für Musik und Medien Technologie wurden 1987 von Landesmusikdirektor Heinz Preiss und Adelhard Roidinger für das Bruckner-Konservatorium (jetzt Anton Bruckner Privatuniversität) eingerichtet und endet in dieser inhaltlichen Form für die ABU mit dem Sommersemester 2007. Präsentiert werden die Lehrgangprojekte der AbsolventInnen der Jahre 2004-2007. Der Lehrgang stellte eine postgraduale, postakademische, freie Fortbildungseinrichtung dar und bildete ein kontinuierliches Gegenstück zur alljährlich stattfindenden Ars Electronica. Seine erweiterten Themenschwerpunkte umfassten künstlerische Fragestellungen im Bereich der Medienpsychologie, Freiheitsphilosophie, Psychopolitik und Soziokybernetik. Gleichzeitig bildete er das Modell einer zukünftigen, offenen Lerngemeinschaft. Die kreativitätshemmenden akademischen Denkweisen wurden dekonstruiert, ihre „Nach-Denk-Kultur“ als ein „Zu-Spät-Denken“ offen gelegt, die Zusammenhänge von akademischer Software und Gehirnkrankung durch Nukleusbildung erklärt und mögliche (selbst-)therapeutische Ansätze aufgezeigt.
www.samt.ac.at

SA 16.06. Treffpunkt: 12.30 h, Cafe Straßmair
Rad & Roll 2007 – Musikalischer Fahrradausflug
14.30 h: Derschmidthof, Fallsbach bei Gunkskirchen
Resonanz

Es verschmelzen balkanesische, zigeunerische, klezmer-jiddische und arabeske Melismen zu einer nicht ober- oder nieder- sondern über-österreichischen Melange, die synkopenreich rhythmisiert das Tanzbein zum Swingen bringt.

20.00 h: Merkermeierhof, Buchkirchen bei Wels

Fatima Spar & The Freedom Fries
The Köter, Carla Bozulich



Heiße, bisweilen dreckige Grooves und hemmungslos-spontaner Spielwitz, guter alter Swing, Bepop, Gypsy-Brass à la Balkan, orientalischer Pop, russischer Punk und nicht elektronische Drum'n'Bass-Sequenzen schmelzen im Hochofen der *Freedom Fries* zu stets frisch und feurig servierter Tanzmusik. *Carla Bozulich* ist eine großartige Sängerin, Gitarristin und seit ihrem Willie-Nelson-Tribute beim unlimited – damals mit Nels Cline – und ihrem letztjährigen Auftritt bei Rad & Roll unvergessen. *The Köter* machen Musik, die beweist, dass Tom Waits eigentlich in Oberösterreich zu hause ist. Eigene Songs stehen genauso auf dem Programm, wie kongenial interpretierte Waits-Klassiker. *Bei Schlechtwetter finden alle Konzerte im Stadl des Merkermeierhofs in Buchkirchen statt.*
Online-Infos beachten, Hotline: 0699/81684002.
www.waschaecht.at, www.schl8hof.wels.at

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURSE

DI 05.07. 19.30 h

MedienKulturHaus Wels

LinZ 09 – was ist mit uns? Peripherie, Freie Szene und andere Randerscheinungen



LinZ 09 polarisiert, LinZ 09 regt zur Diskussion an, LinZ 09 bringt neuen Schwung in die Kulturlandschaft der Landeshauptstadt. Dass es nicht nur in LinZ Diskussion zum Thema LinZ 09 bedarf, ist unter den Kulturschaffenden unumstritten, die Frage wie sich die „Provinz“ an LinZ 09 beteiligen kann, welche Chancen und Möglichkeiten entstehen, welche Rolle die freie Szene spielt und viele andere Punkte bedürfen allerdings eines breiten Diskurses. Das MKH lädt daher zu einer Podiumsdiskussion bei der folgende Themenbereiche im speziellen diskutiert werden sollen:
Was ist der Stand der Kulturhauptstadt?
Urbanisierung vs. Regionalisierung
Projekte und was nachher kommt
Unter der Leitung von Stefan Haslinger (Geschäftsführer Kulturplattform OÖ/Kupf) freuen wir uns über die Teilnahme von Ulrich Fuchs (Co-Intendant LinZ 09), Hanna Meyer Votzi (Programmkinno Wels), Martin Fritz (Leiter Festival der Regionen), Peter Kowatsch (Theaterensemble die Menschen/plusminus/Kulturbeirat Wels) und Wolfgang Wasserbauer (Alter Schl8hof Wels/Waschaecht).

DO 14.06. 18.00 h

Stadtwerkstatt

Kulturindustrie

Eine Veranstaltung der Stadtwerkstatt und des Kulturvereins LIBIB.
Florian Ruttner: Eine kurze Einführung in den Begriff der Kulturindustrie oder: Warum es kein Zufall ist, dass Neonazis auf „Herr der Ringe“ und „Matrix“ stehen. Gerhard Scheit: Becketts „Endspiel“ und „King of Queens“ – Versuch, die Kulturindustrie zu verstehen. Renate Göllner: Kulturindustrie und Geschlechterverhältnis – Warum „Desperate Housewives“ besser ist als Judith Butler und ich dennoch dabei einschlafe. Verein LIBIB – Bibliothek, Bildungs- und Kulturarbeit
Web: members.aon.at/libib
Buchsuche: www.bibnet.at/libib.php
Öffnungszeiten: Mo-Do 7.30-12.00 h und 12.30-16.15 h, Mi-Do 18.00-21.00 h

FILM/PERFORMANCE

Stadtheater Wels

Programmkinno Wels



Filme im Juni: Kiriku und die wilden Tiere, La Vie en Rose, Über Wasser, Ich bin die Andere, Man muss nicht lieben, Hilfe, ich bin ein Junge.
Genauere Informationen unter
www.servus.at/programmkinno

WORKSHOPS

FR 15./SA 16.06. 15.00 h und 10.00 h

JKU Linz

Wie alte und neue Medien persönlich und politisch nutzen

Medienkompetenzworkshop/Kulturinstitut an der Johannes Kepler Universität.

Die primäre Zielgruppe dieses Workshops sind ErwachsenenbildnerInnen, welche mit bildungsfernen Bevölkerungsschichten arbeiten (z.B. TrainerInnen am BFI oder WIFI)? oder solche, die es noch werden wollen. Es sind natürlich auch andere an diesem Thema Interessierte willkommen. Ziel ist die Erarbeitung von Medienkompetenz: Auch Lesen zwischen den Zeilen und erfolgreiche Filterung und Bewertung von Internet-Informationen will gelernt sein; Tipps und Tricks, wie man Informationsvorenhaltung & -verzerrung sowie gezielte Falschinformation erkennen kann; mit welchen Aktionen wir in der *attention economy* bestehen können.

Mit Paula Pakery (Schweiz, Künstlerin & recht erfolgreiche Mobilfunk-Aktivistin), Thomas Duschlbauer (Literat & Provokateur), Johanna Tschautscher (Filmregisseurin & Pädagogin), Michael Strähle (Wissenschaftsladen Wien), Gerhard Fröhlich (Kulturtheoretiker und Wissenschaftsforscher) u.v.a.

Der Workshop wird von Sponsoren getragen. Die Teilnahme daher kostenlos. Interessierte wenden sich bitte möglichst bald – aus organisatorischen Gründen und damit Sie uns Ihre konkreten Interessen mitteilen können! – an:

wolfgang.theis@jku.at

www.kulturinstitut.jku.at

dieKupfakademie

SA 16.06. 14.00-19.00 h

KUPF-Büro

KUPFakademie: Abgaben für Kulturvereine – ein Infoseminar

Kulturvereine sind wie auch andere juristische Personen in ihrer täglichen Arbeit mit einer Fülle von zu entrichtenden Abgaben konfrontiert. Hier den Überblick zu bewahren fällt oft nicht leicht. Ziel des Infoseminars ist es, einen Streifzug durch

alle anfallenden Abgaben zu unternehmen und den richtigen Umgang damit zu erfahren. Überblick über verschiedene Abgaben und Steuern: Lustbarkeitsabgabe, Abzugsteuer, AKM. Referent: Stefan Haslinger, Geschäftsführung KUPF – Kulturplattform OÖ, www.kupf.at
Anmeldung bis Fr. 11. Juni 2007
Kosten: 60,- Euro/40,- Euro für KUPF-Mitglieder
max. 10 TeilnehmerInnen
Weitere Infos auch zu anderen Seminaren unter:
www.kupfakademie.at oder
Tel: 070-794288 (Eva Immervoll)

PRODUZENTINNEN ON TOUR

DO 21.06. 19.00 h

MUMOK – Stiftung Ludwig Wien

Markus Huemer: Es hätte auch wieder eine gute Ausstellung werden können



Markus Huemer verknüpft in seiner Arbeit Medienkunst mit Themen und Motiven der traditionellen Kunstgeschichte. Dabei beschäftigt er sich vor allem mit der Frage nach der Bedeutung des Bildes, seines Begriffes und seiner wechselnden Konstruktionsbedingungen. Dieser medienreflexive Ansatz prägt auch seinen Umgang mit der Malerei, deren Wahrnehmung und Produktion er an computergenerierte bildgebende Verfahren koppelt. Er stellt in seiner künstlerischen Auseinandersetzung, die er als malerischen Manierismus bezeichnet, immer auch das Medium und die Technik zur Diskussion ohne auf poetische und ästhetische Aussagen zu verzichten. Für die Ausstellung in der Factory werden neue großformatige Malereien und interaktive Medieninstallationen produziert.

NAH UND FERN

Urban Pilgrims



Die Führungen sind Resultat und assoziative Interpretation einer großen Umfrage und Recherche unter WienerInnen über ihre Stadt. Wenn Du an Wien denkst, was kommt Dir als Erstes in den Sinn? Was glaubst Du, fehlt Wien am meisten? Wenn Wien personifiziert wäre, was für eine Art Mensch wäre es dann? Hast Du ganz persönlichen Pilgerorte?

Beteilige Dich! Erzähle Deine Geschichte:

www.urbanpilgrims.org/wien/survey

SA 02.06. 16.00-19.00 h

Treff: Blumberg, Blumberggasse 20, 1160 Wien

Bin im Leo. Wien –

Raum für Künstler und Intellektuelle?

Gast: Elke Krasny (Kulturtheoretikerin, Wien), 20.00 h Pilgermahl

Anmeldung empfohlen. Es ist möglich nur zur Führung oder nur zum Pilgermahl zu kommen. 0699/11 36 41 10, office@blumberg.at

SA 09.06. 16.00-19.00 h

Treff: Blumberg, Blumberggasse 20, 1160 Wien

Das Fünfte Tor zur Unterwelt.

Zwielicht und Halbwelten.

Gast: Hermes Phettberg., 20.00 h Pilgermahl

SO 17.06. 17.00-20.00 h (Treff: 16.45 h)

Museumshop in MQ/Museumspatz 1, 1070 Wien

1 x Pilgern mit dem Bus

Die Bustour ist informativ und poetisch, mit kleinen Vorträgen, Aktionen, Musik, Essen und Pilgerkit, kleine Multiples mit für die Tour benötigten Utensilien. ExpertInnen: Michael Zinganel u.a.
Luftiger Ausklang im Blumberg, Diskussion,

20.00 h Pilgermahl

Anmeldung: 1 522 31 15 12, kuzmany@azw.at
gehostet vom AzW Architekturzentrum Wien

11.05.-24.06.

Blumberg, Blumberggasse 20, 1160 Wien
urbanpilgrims.org/wien

Ausstellung. Installation von Angela Dorrer mit Arbeiten von Isabel Becker, Judith Fegerl, Barbara Husar, Gerd Gerhard Loeffler, mschuber, monochrom, Doris Steinbichler, vice versa (Gertrude Moser-Wagner/Beverly Piersol).
Öffnungszeiten Sa/So 12.00-20.00 h o.n.Vnbg.
0699/11 36 41 10, office@blumberg.at

SA 02.06. 08.00-13.00 h

Benediktinermarkt Klagenfurt/Celovec

DI 12.06. 09.00-14.00 h

Alpen-Adria Universität Klagenfurt

FR 06.07. 19.00-23.00 h

Pfarrhof St. Jakob/Farovz Sentjakob

Stoffwechselstube

Die Aktion ist der Versuch, das vielfältige kulinarische Angebot des Benediktinermarktes mit einem Sortiment geistig anregender Nahrung zu ergänzen. Feilgeboten werden „Produkte zur Förderung des kulturellen Stoffwechsels“, die von KünstlerInnen und kreativen Menschen eigens für das Projekt entwickelt wurden. Es handelt sich dabei um essbare Kunst im weitesten Sinne des Wortes, darunter Nahr- und Schmackhaftes ebenso wie schwer Verdauliches oder gar Ungenießbares. Die Palette reicht von „Grundnahrungsmitteln“ über „Spezialitäten“ bis zu „Arzneien“, die sich entweder als kritische Statements zu den Verhältnissen im Land oder als künstlerische Feinkost zur Schärfung der Sinne verstehen. Erhältlich sind die Produkte zu marktgerechten Preisen und solange der Vorrat reicht. Als Verkaufstand dient ein ausgedienter Fierantenwagen mit Kühlvitrine und Sonnenschirm, womit die Stoffwechselstube transportabel ist und nach ihrer „Premiere“ in Klagenfurt auch anderwärts eingesetzt werden kann. Wo immer sie Station macht, ist die Kundschaft eingeladen, sich zu laben, zu gustieren und sich mit Vorräten an eat art einzudecken.
unikum.ac.at

VERANSTALTUNGSKALENDER JUNI 2007

- FR 01**
ab 10.00 Die Wienerstraße feiert „Basar der Kulturen“
 Musik, Kunst u. Kulinarisches
 Unionkreuzung bis Herz-Jesu-Kirche/Linz
- 15.30 Pierre Bourdieus Konzept der ?Globalisierung?**
 Vortrag mit Diskussion
 ManagementZentrum MZ 003 A, JKU Linz
- 16.00 JIM – The Institute For Jazz And Improvised Music: 2. Linzer Jazzwunder**
 Konzert
 Posthof
- 19.00 Sexarbeiterinnen haben Lust auf ... ihre Rechte!**
 Abschlussveranstaltung der Kampagne: Tanzperformance, Post-Porno Modenschau, aphrodisierendes Buffet, Music! Open Air
 Alter Markt/Linz
- 20.00 geschlechteridentitaet**
 Ausstellungseröffnung/Schauenstergalerie
 Maiz
- Schlager Death Metal**
 Konzert Ganshau
 Kulturgasthaus Alte Welt
- SA 02**
16.00 Von listigen Hexen und mächtigen Zaubernern
 Märchenhafter Spaziergang
 Treffpunkt: Parkplatz beim Restaurant Wienerwald, Freinbergstr. 18, Linz
- 20.52 Elektrodiamant: Christoph Shakthar, Uciel, M-fx, Georg Lichtenauer**
 Dance
 Gasthaus Berghamer, Sigharting
- SO 03**
14.00 Was ist Kunst?
 Kunstgespräch
 Landesgalerie OÖ
- 20.00 Plötzlich Prinzessin!**
 Lesung mit Walter Gellert.
 Theater Phönix
- MO 04**
19.30 Buch- und Verlagspräsentation
 Bibliothek der Provinz: Othmar Eiterer, Peter Landerl, Traude Maria Seidelmann, Gerda Sengstbratl.
 StifterHaus
- DI05**
19.00 Lehrgangprojekte Studio SAMT 2004-2007*
 Aufführung/Musik und Medien Technologie
 Künstlervereinigung MAERZ
- 19.30 nachtdienst #45: Linz 09 – was ist mit uns?***
 Podiumsdiskussion/Peripherie, Freie Szene und andere Randerscheinungen.
 Medien Kultur Haus Wels
- Buchpräsentation**
 Florian Neuner, Michaela Falkner, Einführung: Christian Steinbacher.
 StifterHaus
- 20.00 Wartet nur, bis Captain Flint kommt!**
 Buchpräsentation/Lesung: Richard Schuberth.
 Theater Phönix
- Wie wird Architektur in den Medien transportiert?**
 Vortrag: Wojciech Czaja, Architekturjournalist/Wien.
 afo architekturforum oberösterreich
- MI 06**
20.00 Eifersucht/Nägel mit Köpfchen
 Premiere
 Kulturzentrum HOF
- 21.00 The Tree**
 Konzert
 Cultur-Cafe Smaragd
- Botanica/Kreisky/David Lipp Und Die Liebe**
 Konzert
 Posthof
- 22.00 Wer will mich – nicht mehr?**
 Dr. Zet präsentiert nicht mehr geliebte, verstossene Platten.
 Grand Café zum Rothen Krebsen
- 22.00 Good Vibration Sound (A), Duppy Conquerer Sound (A), Tontraeger Sound (A), Propaganja Sound (A), Hillbilly Sound (A), Armagedeon Burckhart (A),**
 Konzert/Dancehall & Reggae
 Kapu
- DO 07**
20.00 Chicago Tentet
 Konzert/Jazz
 Schl8hof Wels
- FR 08**
20.00 Lange Nacht der Frauenliteratur
 Leitung Dr. Christine Roiter aus Linz und Paul Jaeg aus Gosau.
 Lesungen und Performances.
 STUWE
- 22.00 Slux (D), Iargact.ill (D)**
 Konzert/Punkrock
 Kapu
- SA 09**
20.00 the living dead clowns – le grand disastre show
 Musiktheater/Humor
 Tylos Garage, Weitersfelden
- MO 11**
19.30 Buchpräsentation
 Bora Cosic, Gabriele Kreslehner
 StifterHaus
- DI 12**
19.30 neu im MAERZ 2007
 Ausstellungseröffnung: Neuaufnahmen
 Bildende Kunst.
 Künstlervereinigung MAERZ
- paul divjak eine kleinigkeit**
 Ausstellungseröffnung
 Künstlervereinigung MAERZ
- nachtdienst #46: Tonkochen – Neuhauser P. vs. Shorty**
 Medien Kultur Haus Wels
- 20.30 Clash of Literature**
 Lesung: David Schalko aus seinem Buch „Frühstück in Helsinki“ + Heinz unplugged
 HS1 im Keplergebäude/JKU Linz
- 21.00 mn5**
 Konzert
 Cultur-Cafe Smaragd
- MI 13**
21.00 Tapeproject
 Jazzabend
 La Bohème
- Taiyang**
 Konzert
 Cultur-Cafe Smaragd
- DO 14**
18.00 Kulturindustrie*
 3 Vorträge zum Thema.
 Stadtwerkstatt
- 19.30 Zorn_Aggression**
 Ausstellungseröffnung
 KunstRaum Goethestrasse xtd und Leerstand Goethestraße 30
- 20.00 Johanna Dellinger, Florian Kobler**
 Lesung im Rahmen des Linzer Frühling
 Gasthaus Urbanides
- 21.00 @home – Nives (Linz), Mia Legenstein (Wien), Dolli Melaine (London)**
 Konzert
 Kulturzentrum HOF
- Nextext: Paravent 2**
 Eine Lesenacht für junges Publikum.
 Stifterhaus
- FR 15**
18.00 Picknick im Wasserwald
 Treffpunkt für Menschen verschiedenster Nationalitäten organisiert vom Verein Arcobaleno. Genauer Ort bei Anmeldung; bei Schlechtwetter im Arcobaleno
- 20.00 ###011 Monster Release-Party**
 mit: Cherry Sunkist, Erynnia, Mimu, Bernd Oppl & Andre Tschinder, DJ Ramses, Rajva[ge, Washer, Zimmer, A. Zogholy
 quitch
- 20.00 Clash of Literature**
 Lesung mit Austrofred
 HS2 im Keplergebäude/JKU Linz
- 20.00 Maalo**
 Funk & Soul-Konzert
 Spinnerei Traun
- 22.00 Austrofred**
 DJing
 Mensakeller/JKU
- Barking Dog CD-Release with kackala**
 Trip-hop
 Stadtwerkstatt
- Die Antwort (A) Releaseparty**
 Hip-Hop-Jam
 Kapu
- SA 16**
14.30 Rad & Roll 2007: Station 1*
 Musikalischer Radausflug.
 Derschmiedthof, Fallsbach/Gunskirchen
- 19.00 Eröffnung moving cultures – sunnseiten**
 Koi-Koi Geschichten aus Afrika und Mühlviertel: In Vino Veritas, Dita Lasser, George Yeko, Ernst Matscheko, Virginia Mukwasha.
 Musikclub Lembach
- 19.30 Tanz-Extra**
 Premiere/Plattform für ausgewählte junge ChoreographInnen.
 Kammerspiele
- 20.00 Rad & Roll 2007: Station 2***
 Musikalischer Radausflug.
 Merkermeierhof, Buchkirchen
- 21.00 Blast4tett _Frank Crijns, Dirk Bruisma, Paed Conca, Fabrizio Spera**
 Konzert und Kaleidohacklerfest.
 Jazzatelier Ulrichsberg
- 22.00 Gut Aufgelegt**
 Party
 La Bohème
- SO 17**
14.00 FrauenKunstHandwerk Ottensheim
 Kurzauftritte: Betty Akidi (Uganda) und Virginia Mukwasha (Zimbabwe). Frauen-Kunsthandwerksprodukte aus (Nord)Uganda, Stoffbatik von Aisha Tomandl (Ghana).
 Marktplatz Ottensheim
- Was ist Kunst?**
 Kunstgespräch
 Landesgalerie OÖ
- 20.00 „Emigranten“ von Slawomir Mrozek**
 Prod: theater transit – Das Migrantentheater
 Theater Phönix
- DI 19**
20.00 Der öffentliche Raum der Stadt
 Stadtgespräch von Peter Arlt mit Reinhard Kreissl, Rechts- und Kriminalsoziologe.
 Transpublic
- MI 20**
19.00 Scheitern* (siehe auch Seite 6)
 Ausstellungseröffnung
 Landesgalerie OÖ
- „dia_logisch“**
Ich.Finde.Was ich suche.Vogelweit
 Ausstellungseröffnung
 Landeskulturzentrum u/hof/OÖ Kunstverein
- 21.00 Jazzabend**
 La Bohème
- DO 21**
19.30 Buchpräsentation
 Walter Pilar
 StifterHaus
- 20.00 1. Linzer Schreibnacht**
 La Bohème
- Magou & Dakar Transit (Senegal)**
 Konzert
 Posthof
- 21.00 Jazz au Café: Futch – Jon Rose, Thomas Lehn, Johannes Bauer**
 Konzert/Jazz
 Cafe Strassmair Wels
- FR 22**
20.00 Open air Kriehmühle
 Bruckmayr, Convertible, Seven Sioux, Barking Dog
 GH Grasserbauer/Kriehmühle/Wartberg Aist
- SA 23**
16.00 Ein märchenhafter Wald- und Wiesen-Erlebnistag auf der GIS
 Treffpunkt: Gasthaus zur GIS, Lichtenberg
- 16.00 moving cultures sunnseitn – Sonnwendfest**
 Bläserensemble St. Martin/Mühlkr., Betty Akidi Trio (Uganda), Pili Vargas & Grupo Criollo (Peru, Chile), Etran Finatawan (Niger)
 Arena Granit, Plöcking
- 20.00 Open air Kriehmühle**
 Trashmonkeys, Leopold Kraus Wellenkapelle, TheBigEmpty, Steaming Satellites
 GH Grasserbauer/Kriehmühle/Wartberg Aist
- 22.00 Babyzithers (A), Florian Kmet (A)**
 Konzert
 Kapu
- SO 24**
14.00 Was ist Kunst?
 Kunstgespräch
 Landesgalerie OÖ
- MO 25**
19.30 Buch- und Verlagspräsentation
 Arovell Verlag: Reinhold Aumaier, Günter Kaip, Wolfgang Kauer, Peter Paul Wiplinger.
 StifterHaus
- DI 26**
18.00 Cool city – da bleib ich
 Ausstellungseröffnung: Vierzig (un)mögliche Modelle von SchülerInnen.
 afo architekturforum oberösterreich
- 19.30 nachtdienst #47: „On Ear“: Oliver Hangl**
 Kopfhörerkonzerte mit L'Egojazz & Dorian, Visuals: kon.txt.
 Medien Kultur Haus Wels
- 20.00 Jojo Mayer & Nerve**
 Konzert
 Posthof
- MI 27**
19.30 Show des Scheiterns
 Sebastian Orlac präsentiert 3 Gäste, die in einem illustrierten Vortrag mit Diskussion ihr gescheitertes Projekt präsentieren.
 Landesgalerie OÖ
- Ilse Kilic & Barbara Hundegger „Warum eigentlich nicht?“**
 Lese- und Diskussionsabend
 Schl8hof Wels
- Juri Andruchowytsh: Moscoviada**
 Lesung mit dem Autor.
 StifterHaus
- 20.00 superamas – work in progress**
 Ein Einblick in die aktuelle Probenarbeit der superamas/Tanz.
 CCL choreographiccentrelinz
- ZV-Bauherrnpreis 2006**
 Ausstellungseröffnung
 afo architekturforum oberösterreich
- 21.00 herzlichst, kiesewetter!**
 Programm im Zeichen kontemporärer Afrikanischer Musik.
 Theater Phönix
- Kurt Edelmayr**
 Konzert/Klezmer
 Cultur-Cafe Smaragd
- DO 28**
19.00 public secrets/multimediale Präsentationen
 Ausstellungseröffnung
 Galerie der Stadt Wels
- 20.00 Evelyn Glennie (London/GB)**
 Konzert/Percussion
 Posthof
- 21.00 Gut Aufgelegt**
 Lounge
 La Bohème
- Gallery of Sound und Anish**
 Konzert
 Kulturzentrum HOF
- FR 29**
17.00 OpenAir Ottensheim 07 (siehe Seite 15)
 Konzerte
 Rodlgebäude Ottensheim
- 19.00 Video/Bilder**
 Katalogpräsentation Thomas Steiner.
 Landesgalerie OÖ
- 21.00 Robert Bauchinger mit „The Trinity Jazz Combo Revival Band“**
 Konzert
 La Bohème

VERANSTALTUNGSKALENDER JUNI 2007

SA 30

- 13.00 Eröffnung in der „Anderen Galerie“ zum Festival „sicht:wechsel“**
Landesgalerie OÖ
- 17.00 OpenAir Ottensheim 07** (siehe Seite 15)
Konzerte
Rodlgelände Ottensheim
- 22.00 Gegen den Strom @ Klub Klub**
Konzert
Landgraf Lounge

THEATER

- Kulturzentrum Hof**
Infos unter 070/774863
Eifersucht/Nägel mit Köpfchen
06., 15., 22., 29. Juni, jeweils 20.00 h
- Landestheater Linz**
Infos unter www.landestheater-linz.at
Großes Haus
Orphée
Eine Oper in zwei Akten von Philip Glass
Philip Glass interpretierte Jean Cocteaus Film und damit auch seine eigene Oper als Werk über Leben, Tod und künstlerische Inspiration. Ein surreales Stück über die Krise im Leben eines jungen Dichters.
26. Juni, 19.30 h

- Eisenhand**
Prinzessinnendramen
von Elfriede Jelinek
Der Tod und das Mädchen
Die Nobelpreisträgerin wirft einen schonungslosen Blick auf die traditionsreichen Muster des männlichen und weiblichen Verhaltens, einen unorthodoxen, bitterernsten, aber auch ironischen Blick.
19., 20. Juni, jeweils 20.00 h
Down with Love/ Shakespeare meets Broadway
Texte aus dem erotischen Gedicht „Venus und“ alternieren in der erfolgreichen Inszenierung von Heidelinde Leutgöb mit Broadway-Songs von Gershwin, Porter, Weill & Co.
22. Juni, 20.00 h
Die listige Witwe
Operette von Peter Androsch.
Ein musikalischer Krimi mit viel schwarzem Humor. Das Libretto ist von einem der spektakulärsten Kriminalfälle Österreichs inspiriert: In den 90er Jahren sorgte Elfriede Blauensteiner, die „Schwarze Witwe von Wien“, für Schlagzeilen.
09., 13., 18., 28. Juni, jeweils 20.00 h

- Kammerspiele**
Tanz-Extra
Plattform für ausgewählte junge ChoreographInnen.
16., 26. Juni, jeweils 19.30 h
Flug in die Anden
Ein Privatjet stürzt bei einem Unwetter in den Anden ab. An Bord die Führungsspitze eines amerik. Unternehmens nebst Angehörigen, die sich auf Geschäftsreise durch Lateinamerika befanden. Es wird notwendig, gemeinsam für das Überleben zu kämpfen. Vinaver schildert einen Überlebenskampf subtil und präzise, ohne dabei voyeuristisch zu werden.
Michel Vinaver war von 1953 bis 1980 Manager des internationalen Großunternehmens Gillette. Während dieser Zeit schrieb er mehr als 15 Theaterstücke.
15., 18. Juni, jeweils 19.30 h

- Linzer Puppentheater**
Infos unter 0732/602258
www.puppentheater.at
Zauber der Musik
Puppentheater ab 3 Jahre.
01., 02., 03., 07., 08., 09., 10., 15., 16., 17., 22., 23., 24., 29., 30. Juni, jeweils 15.00 h

- Posthof**
telefonisch von Di-Fr, jeweils 14.00-19.00 h
0732/78 18 00
„Schlaf“ von Haruki Murakami
mit Gabriele Deutsch.
Über das geheime Leben einer Frau, die nicht schlafen kann.
04., 05., 06. Juni, jeweils 20.00 h

- Theater des Kindes**
Reservierung: 0732/605255-2
www.theater-des-kindes.at
Das Schätzchen der Piratin
Kindertheater ab 6 Jahre.
20. Juni, 10.00 h; 29. Juni, 16.00 h; 11., 12. 13., 14., 18., 19., 20., 21., 25., 26., 27., 28. Juni, jeweils 19.30 h
Der Regen isst gern Schokolade
Kindertheater ab 3 Jahre.
11. Juni, 09.15 h; 14., 27. Juni, 09.30 h; 02., 10., 26., 30. Juni, jeweils 16.00 h

- Theater Phönix**
Kartenreservierung: Tel. 07323/666 500
tickets@theater-phoenix.at
William Shakespeares „komödie der irrungen“
Eine Koproduktion von „His Majesty's Players“ und Theater Phönix.
Schiffbruch und Galgenfrist. Sex und Exorzismus. Hausfrauen und Huren. Und zu viele Doppelgänger. Doppelt oft. Doppelt oft. Auf „Down with Love“, die sehr erfolgreiche erste Produktion von Henry Masons Shakespeare-Projekt „His Majesty's Players“, folgt nun die „komödie der irrungen“.
06., 08., 09. Juni, jeweils 21.30 h
Lady Di oder Die Königin der Herzen
von Franzobel
Bekannte und pikante Details aus dem Leben der britischen Königsfamilie vermischen sich in Franzobels scharfzüngiger und humorvoller Interpretation des majestätischen Stoffes mit bislang unbekanntem, feurig-würzigen Zutaten zu einer herzhaften, delikaten, royalen soup-opera.
Enjoy your meal ...!
01., 02., 06., 07., 08., 09., 10., 13., 14., 15., 16., 19., 22., 19., 30. Juni, jeweils 19.30 h

AUSSTELLUNGEN

- afo architekturforum oberösterreich**
Mi-Sa 14.00-17.00 h, Fr 14.00-20.00 h
Aura & Co – Museumsbauten in und aus Österreich seit 2000
Die Ausstellung versteht sich als Beitrag zur aktuellen Diskussion über Museumsbauten unseres Jahrhunderts. Österreichische Planer haben national und international hervorragende Beiträge zur Museumsbaudebatte geliefert.
bis 23. Juni
Cool City – da bleib ich
Unter der Projektleitung von Mag. Andreas Egger und Mag. Gerald Egger haben SchülerInnen der 6. und 8. Schulstufe des BG Körnerstraße Linz und des BG Schärding im Semester 2006/07 um die vierzig (un)mögliche Modelle verschiedener Bauwerke für einen fiktiven Stadtteil planvoll entworfen und realisiert.
27. Juni bis 21. Juli

- ZV- Bauherrenpreis 2006**
Die Ausstellung zeigt die 16 ausgezeichneten Bauwerke und gibt einen Überblick über die eingereichten Arbeiten.
28. Juni bis 21. Juli

- Galerie der Stadt Wels im Medien Kultur Haus**
Di-Fr 14.00-19.00 h, So/Fei 10.00-16.00 h
public secrets/ multimediale Präsentationen
Die Ausstellung soll KünstlerInnen als heimliche Beobachter ihrer Umgebung thematisieren. Normalerweise kennen wir den voyeuristischen Blick in das Private hinein. In dieser Ausstellung jedoch erfolgt der heimliche Blick in die Öffentlichkeit. Unterschiedliche künstlerische Standpunkte präsentieren das Interesse und die Zugangsweise von Kunstschaffenden an ihrer Umgebung und an heimlichen Beobachtungen.
u.a. mit Beat Streuli, Lena Lapschina, Dietmar Offenhuber; Kuratorin: Manu Pfaffenberger.
29. Juni bis 26. August
blühend – Keramikarbeiten.
Bisweilen lässt einem der Werkstoff Ton

an Gebrauchskunst oder an Töpfermärkte denken. Im Kunstbetrieb bestehen aus diesem Grund oft Berührungängste. Weniger bekannt sind figurale Skulpturen aus diesem sehr „traditionellen“ Werkstoff. Gemeinsam mit der Kuratorin wurde eine „blühende“ Szene entdeckt mit bunten, schrillen Exponaten und einem ungewöhnlichen Umgang mit dem Material.
bis 17. Juni

- Galerie Hofkabinett**
Di-Fr 16.00-18.00 h, Sa 10.00-13.00 h, sowie nach tel. Vereinbarung: 0664 38 25 345
Bildhauer und Maler
Ausstellungen Bildender Kunst mit Aigner Florian und Nikolik Zorica feiern ihre Hochzeit in der Galerie, Koll Hannelore und Oppeneiger Robert zeigen ihre Arbeiten im ersten Stock und Fischnaller Josef neue Bronzen post mortem.
bis 10. Juni

- KunstRaum Goethestrasse xtd Linz**
Di-Fr 14.00-18.00 h, sowie auf tel. Anfrage (und So 25. Juni, Mo 26. Juni, 14.00-18.00 h)
Zorn_Aggression
Acht Beiträge der Ausstellung Zorn_Aggression/anger_aggression reflektieren mit unterschiedlichen Methoden die Alltagswahrnehmung – weitgehend unter Verzicht auf Ausnahmezustände der Gewalt, wie Krieg oder Terror.
15. Juni bis 31. Juli

- Künstlervereinigung MAERZ**
Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h
„Video Landscape“
Landschaft spielt eine entscheidende Rolle in der Entstehung der unterschiedlichsten Formen des bewegten Bildes, die Ausstellung greift dieses nicht nur vorfilmisch zentrale Motiv auf und zeigt es in Positionen von Filmemachern und Künstlern.
bis 01. Juni
neu im MAERZ 2007
Neuaufnahmen Bildende Kunst: Martin Dickinger, Michael Goldgruber, Pia Schauenburg.
13. Juni bis 17. August
paul divjak eine kleinigkeit
13. Juni bis 17. August

- Landesgalerie Linz**
Di-Fr 09.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h
Scheitern
Erfolgsorientierung und die optimale Nutzung von Lebenschancen prägen lange Zeit das Bild der Leistungsgesellschaft. Scheitern war darin nicht vorgesehen. Die Ausstellung führt 10 bis 15 Positionen zeitgenössischer Kunst zusammen, die sich auf unterschiedliche Weise mit dem Thema auseinandersetzen.
21. Juni bis 19. Aug.
Michael Reich (Fotograf/D)
Die Bilder repräsentieren eine Sachlichkeit, die zuletzt immer wieder mit dem Wirkungsfeld von Malerei in Verbindung gebracht wurde, andererseits kennzeichnen sie ein Arbeiten an künstlichen Welten, in denen sich „True fictions“ als Resultat von Inszenierungsformen ergeben.
bis 17. Juni
Karin Nimmerfall
Die Künstlerin bedient sich der Bildökonomie der Medien und bezieht sich insbesondere auf die Architekturrezeption und die gezielte Verwendung bestimmter Architektursujets in der Unterhaltungsindustrie um begehbare Raum-Video-Systeme zu konstruieren, in denen sich räumliche und mediale Wahrnehmungsebenen verschieben und eine neue Raum-Zeit-Situation erzeugen.
bis 10. Juli
Sammlung – Alfred Kubin: von Häusern, Mühlen und Türmen ...
Im Kubin Kabinett werden Blätter des Künstlers präsentiert, die sich mit unterschiedlichen Gebäuden bzw. Häuserkomplexen auseinandersetzen.
bis 19. Aug.

- Landeskulturzentrum u/hof/ OÖ Kunstverein/BV Bildender Künstler**
Mo-Fr 15.00-19.00 h, So/Fei geschlossen
„dia_logisch“
Ich.Finde.Was ich suche.Vogelweit
Schnell und emotional bewegt, haben sich drei Künstlerinnenpaare zu einem selbstverständlichen Dialog getroffen.
Christian Kapeller und Marion Kilianowitsch, Rosemarie Heidler und Christoph Raffetseder, Heinz-Frieder Adensamer und Elfriede Wimmer.
Zusammenarbeit mit dem Atelier Diakoniewerk Gallneukirchen im Rahmen des Kulturfestivals sicht:wechsel.
19. Juni bis 25. Juli
Ein kleiner Kosmos wurde zusammengetragen
Sammlung Daumen
Berufsvereinigung Bildender bis 28. Juni

- Lentos Kunstmuseum Linz**
tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h
Black&White
Zum Phänomen Linie bei Pablo Picasso, Henri Matisse, Ulrike Lienbacher u.a.
Ein Aspekt der Ausstellung ist, der Linie in ihrer metaphysischen Dimension einer möglichen Genese nachzuspüren. Handelt es sich beim Zeichenakt um ein Moment der Füllung, wonach eine leere Fläche beschriftet wird oder um ein Moment der Einschwärzung, wonach Linien nachgezogen werden, die im weißen Grund selbst schon enthalten sind?
07. Juni bis 26. Aug.

- future systems : rare momente**
Installationen, die Momente sinnlicher Intensität inszenieren – Kunst als anschauliches Medium poetischer Erfahrung. In dieser ist die Möglichkeit angelegt, eine alternative Welt zu denken und Utopien zu entwickeln, die auf politischen Freiheitskonzepten gründen.
bis 10. Juni
Werk im Fokus: Krenek Aquarelle
Eine Auswahl von Krenek Aquarellen im Rahmen des Krenek Festivals „Der Sprachmusiker“. Er war nach eigener Definition ein Freizeitmaler ohne Anspruch auf Professionalität. Dass ihn aber seine Liebe zum Aquarell ein Leben lang begleitet hat, zeigt die aus mehr als 80 Blättern getroffene Auswahl.
bis 10. Juni
Helene Funke (1869-1957)
Sie nimmt aufgrund ihrer engen künstlerischen Verbindung zu den Fauves innerhalb der österreichischen Malerei eine besonders wichtige Außenseiterposition ein. Die wenigen erhaltenen Bilder sind ein Dokument für die moderne Gesinnung dieser weltoffenen Frau.
bis 11. Sept.

- Nordico – Museum der Stadt Linz**
Mo-Fr 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h, Sa/So 13.00-17.00 h
Billy
Prof. Alfred Billy hat Generationen von Absolventen der Kunstuniversität in der Drucktechnik ausgebildet. Nun bereits über 80 Jahre alt, ist er noch immer tätig in seiner Werkstatt zu finden.
Die Ausstellung vereinigt unter dem Mantel der Druckgrafik jüngere Wirtschaftsgeschichte, Kulturgeschichte der Stadt und Kunstgeschichte.
bis 09. Sept.
Fokussiert: Frühe Fotografien aus dem Nordico
bis 08. Juli
Kulinarisches zwischen Alpen und Donau
Zu Tisch im spätantiken Ägypten
09. Juni bis 09 Sept.

- Stifterhaus**
Di-So 10.00-15.00 h
KLONK!
Streifzug durch Literaturwelten für Kinder und Erwachsene.
bis 09. Okt.

* Näheres siehe Tipps

VERANSTALTUNGSTIPPS JUNI 2007

ADRESSEN

afo architekturforum oberösterreich

Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.afo.at

Arcobaleno

Hasnerstr. 9, 4020 Linz
www.arcobaleno.info

Arena Granit, Plöcking

4113 St. Martin im Mühlkreis
www.sunnseitein.org

Cafe Strassmair Wels

Stadtplatz 61, 4600 Wels
www.shoppingwels.at/strassmair

CCL choreographiccentre linz

Estermannstr. 14, 4020 Linz
www.cclinz.org

Cultur-Cafe Smaragd

Allstadt 2, 4020 Linz
www.smaragd.cc

Eisenhand

Eisenhandstr. 43, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ

Kapuzinerstr.36/1, 4020 Linz
www.servus.at/fiftitu

Galerie der Stadt Wels

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.galeriederstadt.wels.at

Galerie Hofkabinett

Hofgasse 12, 4020 Linz
www.hofkabinett.at

Gasthaus Berghamer, Sigharting

Gasthaus zum Goldenen Löwen
Inh.: Carola & Hubert Berghamer
Hofmark 1, 4771 Sigharting

Gasthaus Grasserbauer/Kriehmühle

Kriehmühlweg 1, 4231 Wartberg/Aist

Gasthaus Urbanides

Rudolfstr. 11, 4040 Linz
www.urbanides.at

GrandCafe zum Rothen Krebs

Obere Donaulände 11, 4020 Linz
www.roterkrebns.net

Jazzatelier Ulrichsberg

Badergasse 2, 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at

JKU Linz

Johannes Kepler Universität Linz,
Altenbergerstr. 69, 4040 Linz

Kammerspiele

Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

KAPU

Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at

Kulturghasthaus Alte Welt

Hauptplatz 4, 4020 Linz
www.altewelt.at

Kulturzentrum HOF

Ludlgasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at

KunstRaum Goethestrasse xtd Linz

Goethestr. 22, 4020 Linz
www.kunstraum.at

Künstlervereinigung MAERZ

Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at

KUPF

Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.kupf.at

La Bohème

Domgasse 2, 4020 Linz

Landesgalerie OÖ

Museumstr. 14, 4010 Traun
www.landessgalerie.at

Landeskulturzentrum u/hof

OÖ Kunstverein
Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinenhof.at

Landestheater Linz

Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

Landgraf Lounge

Hauptstr. 12, 4040 Linz
www.landgraf.at/lounge

Lentos Kunstmuseum Linz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at

Linzer Frühling

Dornacherstr. 15, 4040 Linz
www.linzer-fruehling.at

maiz

Hofgasse 11, 4020 Linz
www.maiz.at

Medien Kultur Haus Wels

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

Musikclub Lembach

Linzerstr. 8, 4132 Lembach
www.musikclub.at

Nordico – Museum der Stadt Linz

Dametzstr. 23, 4020 Linz
www.nordico.at

OÖ. Kunstverein, Galerie im Ursulinenhof

Landstr. 31, 4020 Linz
www.oekunstverein.at

Posthof

Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at

Programm kino Wels

Stadtheater Greif
Rainerstr. 2, 4600 Wels
www.servus.at/programmokino

quitch

Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.quitch.net

Radio FRO 105,0 Mhz

Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.fro.at

Schl8hof Wels

Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schl8hof.wels.at

Spinnerei Traun

Bahnhofstr. 5/1, 4050 Traun
www.spinnerei.at

Stadtwerkstatt

Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.stwst.at

Stifter Haus

Adalbert-Stifter-Platz 1, 4020 Linz
www.stifter-haus.at

STUWE

Steingasse 5, 4020 Linz
www.dioezese-linz.at/einrichtungen/stuwe

Theater des Kindes

Langgasse 13, 4020 Linz
www.theater-des-kindes.at

Theater Phönix

Wiener Straße 25, 4020 Linz
www.theater-phenix.at

transpublic

Hahnengasse 3, Alter Markt, 4020 Linz
www.transpublic.at

Tylos Garage

Harrachstal, Weitersfelden

Verein LIBIB – Bibliothek, Bildungs- und Kulturarbeit

Melicharstr. 8, 4020 Linz
www.bibnet.at/libib.php

POSTHOF
DREAM THEATER
SUPPORTED BY:
DOMINICI
CHAOS IN MOTION
WORLD TOUR 07/08

Sinniges Österreich-Konzert!

FR. 01. 22.00	GOOD VIBRATION SOUND / G-SPOT SOUND / ETHIOPIA SOUND / PROPAGANDA SOUND. AUSTRIAN SOUNDSYSTEM TOUR # 2	Reggae/Chanson
FR. 01. - SA. 02. 16.00	JIM PRESENTS: 2. LINZER JAZZWUNDER	Jazz
SA. 02. 20.00	RANDOM / PBR CLUB / NO HEAD ON MY SHOULDER. NIGHTLINE UP TOUR	Rock/Ska-Punk
MO. 04. 20.00	LUKAS RESETARITS: XEII	Kabarett
MO. 04. - MI. 06. 20.00	GABRIELE DEUTSCH IN „SCHLAF“ VON HARUKI MURAKAMI	Theater
DI. 05. 20.00	DREAM THEATER / DOMINICI: CHAOS IN MOTION WORLD TOUR 2007/2008	Prog-Metal
MI. 06. 21.00	BOTANICA / KREISKY / DAVID LIPP UND DIE LIEBE	Rock/Pop
DO. 07. 20.00	ERIC PAPILAYA & BAND: GET ALIVE TOUR 2007	Pop/Rock
FR. 08. 20.00	DIE IMPROPHETEN: SOMMER-IMPRO-COCKTAIL DE LUXE!	Impro
SA. 09. 18.00	METALCHAMP CONTEST 2007: VORRUNDE 00	Metal
MI. 13. 20.00	DELINQUENT HABITS: NEW & IMPROVED	Rock/Pop
DO. 21. 21.00	MAGOU & DAKAR TRANSIT: AFRICA YEWUL - WINKERT DES MONATS	World-Music
FR. 22. 20.00	CENTAD / JACK FROST / DARIUS MONDOP / STONE CIRCLE: METAL OVERDOSE # 16	Metal
DI. 26. 21.00	JOJO MAYER & NERVE	Blues/Rock
DO. 28. 20.00	EVELYN GLENNIE IN CONCERT	Classical
SA. 30. 17.00	SECRET SUMMERBREAK	Pop/Rock

Bank Austria Creditanstalt | MegaCard

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Piregruber: Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. MC-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

VORSCHAU JULI

MI 04.07. 19.00 h

Landesgalerie OÖ

Robert Jelinek

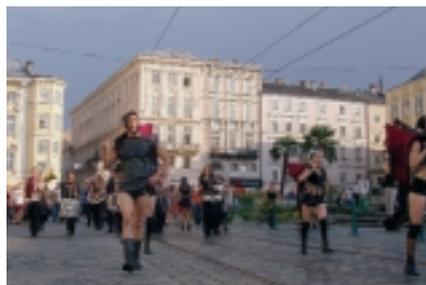


Robert Jelinek, SoS Staatsverfassung, 2005
Foto: Oliver Ottenschläger

Seit 1992 wurden Projekte des österreichischen Künstlers Robert Jelinek unter verschiedenen international agierenden Labels wahrgenommen. Die erste retrospektive Personale Jelineks in der Landesgalerie Linz liefert einen Überblick über seine vielschichtigen Aktionen, Performances und Projekte in den Bereichen Bildender Kunst, Aktionismus, Olfaktorik und elektronischer Musik von 1992 bis 2007. Sie werden durch Zeichnungen, Fotos, Drucke, Modelle, Skulpturen, Editionen bis zu staatlichen Manifesten vermittelt. Die installative Konzeption der Ausstellung betont schwerpunktmäßig die Projekte „State of Sabotage (SoS)“ und „SoS Art collection“, in denen die Komplexität von Jelineks strategischem Handeln in verschiedenen politischen, gesellschaftlichen, künstlerischen und institutionellen Kontexten deutlich wird. Die Ausstellung wird durch ein eigenes Filmprogramm sowie eine Publikation begleitet.
www.sabotage.at

SA 07.07. 19.00 h

KAPU
One Man Banjo (USA)
Extra Action Marching Band (USA)



ab 16.00 h: Kapu-Soundsystem, Kapu-Barbecue, Kapu-Sportsprogramm
Die rund 30-köpfige Extra Action Marching Band kommt wie eine typische amerikanische „marching band“ komplett mit passenden Uniformen, gefiederten Hüten, Schnarrentrommel, Trompeten, Flaggenmädchen und einem Sousaphone daher. Aber wie der Name schon sagt: Diese „marching band“ hat ihre Eigenheiten: Ein spärlich bekleidetes Flaggenteam, das sich an Einklang reibt und stößt, einen Schrittmacher mit Megaphon, der die Prozession derb kommentiert, einen RonaldMcDonald mit Wurstrompete und eine ausgeprägte Neigung, genau dorthin zu gehen, wohin man eigentlich nicht gehen darf. Musikalisch lässt sich die Band am besten so beschreiben: Die Fanfare Ciocarla, gemischt mit dem Soundtrack und Stil einer Mischung aus „Ich weiß, was Du letzten Sommer getan hast ...“ und „From Dusk Till Dawn“ sowie 9 x Melted Men mit einem Schuss Costes.
Im Vorprogramm der paradoxe Gegensatz: One Man Banjo (Zig Zag Blues, Banjo Funk, Gobbelin Music) und eventuell noch die eine oder andere lokale Überraschung!
www.kapu.or.at

Zum 14. Mal findet heuer das Ottensheim Open Air statt. Am 29. und 30. Juni gastieren im unteren Mühlviertel heimische und internationale Bands. Zum Pflichttermin vieler junger und älterer Menschen wurde das sympathische Festival aber nicht nur wegen des stets ambitionierten Musikprogramms ...

HIMMEL ÜBER O-HEIM

Text **Anatol Bogendorfer** Fotos **KAPU**



Beginnt man über die Geschichte von Open Air-Konzertveranstaltungen nachzudenken, erscheint es als offensichtlich, dass es die Rocksäue, Hippies und untalentiertesten Frisbeespieler dieser Erde seit jeher mehr an obscure, landluftgeschwängerte Orte zieht als in die Stadien oder Residenzplätze der urbanen Zentren. Woodstock und Ottensheim sollen uns als namhafte Beispiele dafür dienen können. Oder im Gegensatz dazu das Linzer Stadion, das nicht nur verhältnismäßig provinziellem Fußball, sondern auch geschmacksunsicheren Konzertveranstaltern des Öfteren Heimat bietet (Keep Bon Jovi out of my town!). Es lässt sich also nicht überall gleich feiern unter freiem Himmel.

Das vom Kulturverein Kapu gemeinsam mit dem Jugendzentrum Ottensheim organisierte Festival definiert sich durch ein paar Wesenszüge, die so einzigartig zwar nicht sind, die aber in der über zwei Jahrzehnte kultivierten Form bestechen. Vor allem für Leute, die neben ihrer Lust, im Gatsch zu hupfen, zusätzlich ein reges Interesse an gegenkulturellen Entwürfen von Musikveranstaltungen verspüren, ist „O-Heim“ jedes Jahr einen Ausflug wert. Denn obwohl die Veranstalter auch heuer wieder darauf setzen, nicht nur durch radioerprobte Musik potentiell Publikum zu locken, kann man als UnwissendeR stets davon ausgehen, dass einem in Ottensheim spannende Bands aus den unterschiedlichsten Genres erwarten.

Die kanadische Legende NO MEANS NO, benannt übrigens nach einem Anti-Vergewaltigungs-Slogan, gibt ihr einziges Österreich Konzert heuer in Ottensheim. Mit ihrer stilprägenden Mischung aus Punk und rhythmischen Fingerübungen, die wohl dem Jazz entlehnt sind, rocken die betagten Herren von NoMeansNo auf sehr hohem Intensitätslevel. Die etwas jüngeren, aus Linz stammenden PORN TO HULA werden auf ähnlichem Niveau ihren Heavy Metal predigen. Zum Gaudium der zu Unterhaltenden greifen sie dazu auch noch auf den Trick der Masquerade zurück. Derzeit noch weniger bekannte Acts wie MOST, DOLOM, TODESSTERN oder METALLYCE versprechen das Publikum ebenso zu überraschen wie die jüngsten Sterne am österreichischen HipHop-Heaven, DIE AU und MIEZE MEDUSA. Ihr erstes Auslandskonzert absolvieren in O-Heim die Balkanbläser von DUVACKI ORKESTAR ORIENT. Ihr folkloristischer Turbosound begeistert spätestens seit Bands wie Fanfare Ciocarlia und Gogol Bordello weltweit.

Bevor im Festival integrierten Partyzelt heftig weitergefeiert wird, kann das Publikum auch noch zu den populären Klängen der SOFA SURFERS und BINDER/KRIEGLSTEIN die Hüften ausschütteln. Oder währenddessen das weitläufige Festivalgelände erkunden gehen, am Donauufer sitzen, dabei

Bier von der ortsansässigen Brauerei trinken und Landluft unter freiem Himmel schnuppern. Denn das ganze Environment des Ottensheim Open Airs (Location, Eintrittspreis, Bands, Service, entspanntes, ehrenamtliches Personal) erzeugt eine menschenfreundliche Atmosphäre, die von den Veranstaltern ganz bewusst in Opposition zu den großen Kommerzfestivals verstanden wird.

Auf den „Puke- oder A-few-million-euros-a-week-Festivals“ herrschen andere Gesetze und dort lässt man sein Publikum, egal ob jung oder alt, auch ganz schön blöd aussehen.

Denn wer, bitte schön, setzt sich freiwillig dem erhöhten Risiko aus, von einem torkelndem Cypress Hill T-Shirt das Zelt zugeschissen zu bekommen, nur weil der Veranstalter trotz des Eintrittspreises von 120 Euro nicht genügend Toiletteanlagen aufstellen will. Dabei sollten die Veranstalter wissen, dass Bube und Mädchen beim Genuss von g'wässertem Bier und schlechter Popmusik des Öfteren irgendwie, irgendwo ausscheiden. Ausscheiden auch im Sinne von „liegen bleiben“; nämlich in deinem zertrampelten Zelt, verirrt.

Fast alles anders beim Ottensheim Open Air. (Es liegt an Ihnen, geschätzte LeserInnen, die wenig möglichen Überschneidungen selbst herauszufinden!). In Ottensheim bemüht man sich jedenfalls seit 14 Jahren „ein geiles Fest!“ auf die Beine zu stellen; mit Erfolg, ohne persönlicher Bereicherung. Mit einem Mehrwert für die Gemeinde Ottensheim und all jene, die gerne Open Air Konzerte besuchen und ansonsten die Frisbees zu Hause lassen sollten.

Anatol Bogendorfer ist Musiker und vielseitig Kulturschaffender.

<http://openair.ottensheim.at>



Sons and Daughters of Minimal Music – Postminimal Noise im New York der 70er und 80er Jahre. Es hat zu dieser Zeit bereits einige Ausprägungen der Minimal Music gegeben, eine der interessantesten ist der Postminimal Noise. Diese Fortsetzung der bereits im Februar begonnenen Reihe zu Minimal Music handelt von zwei der bekanntesten Protagonisten, Rhys Chatham und Glenn Branca. Ebenso von einer gegenläufigen Bewegung von E- und U- Musik und einer Fusion von Avantgarde, Punkrock und Kunst. Das Minimal Music Universum dehnt sich aus. Über den Beginn von weitläufigen musikalischen Verzweigungen.

FROM MINIMAL MUSIC TO DRONE

Rhys Chatham

geboren 1952 in Manhattan, studierte klassische Flöte und arbeitete als Cembalostimmer. Interesse an Post-serieller Musik. Ab 1968 regelmäßiger Besuch des *Electric Circus*, einem Treffpunkt der New Yorker Musikszene um John Cage. Dort wohnt er einem Auftritt von Terry Riley bei und bezeichnet dies später als seine erste Erleuchtung. Er studiert bei Pandit Pran Nath nordindische Musik. Kompositionsunterricht bei Morton Sobotnick, in dessen Studio für elektronische Musik. Dabei entstehen Stücke wie *Electronic Music Study No. 1/No. 2* (1968) oder *Facticity* (1969) am Buchla Synthesizer, geprägt von Rückkopplung und Lärm. Hat sich bei La Monte Young dazumals als Klavierstimmer eingeschlichen, weil er behauptete, sein Klavier klinge auf *The Well Tuned Piano* verstimmt und zog dann gleich in dessen Künstlerkolonie ein. Bekam dort von La Monte Young inoffiziellen Unterricht in nordindischer klassischer Musik. 1971 führte er sein legendäres Werk *Two Gongs* im Kitchen Club auf, dessen musikalischer Direktor er für die folgenden zwei Jahre war. In dieser Zeit widmete er sich einem Minimalismus, der auf einem Akkord basierende Klänge über lange Zeitintervalle gleich klingend stehen ließ, eine Art Drone-Minimalismus, zum Beispiel *Dr. Drone in Concert* von 1971. Zwischen 1973 und 1975 Flötist in einem Trio mit Tony Conrad und Charlemagne Palestine bzw. beim *Love of Live Orchester* des Saxophonisten Peter Gordon.

Werkauswahl:

Two Gongs (1971): Eine Komposition für zwei große chinesische Gongs. Chatham fand sie in einem Musikverleih und begann damit zu experimentieren. Er entdeckte, dass mit den Gongs ähnliche Klänge zu erzeugen waren, wie mit den Synthesizern der elektronischen Musik. Grundidee war, die Gongs in Modulation und Schwebung zu halten. Es ergaben sich verschiedene Obertonspektren in Abhängigkeit der Schlagstärke. Aufgeführt wurde die Komposition von Chatham mit seinem Kompositionskollegen Yoshimasa Wada. *Two Gongs* wurde von der Village Voice als „radical new kind of minimalism, that almost negates the whole idea of composition“ besprochen. Rhys Chatham sieht *Two Gongs* mit seinen Obertonexperimenten als Basis für seine gesamte weitere Tätigkeit, was auch die Werke mit den Gitarren mit einschließt.

Unter dem Einfluss der sich hauptsächlich im Club CBGB formierenden New Yorker Punk-Bewegung wandte er sich 1975 Kompositionen für eine konventionelle Bandbesetzung zu, allerdings unter immer massiverem Gitarreneinsatz. Bezeichnet ein Konzert der *Ramones* als seine zweite Erleuchtung. Dies führt zur Gründung eines Trios mit der Gitarristin Nina Canal und Robert Appleton, *The Gynecologists*. Zuvor erlernt er auf einer geborgten Telecaster das Gitarrenspiel. Zu Beginn dieser Phase war er nochmalig Leiter des Kitchen Club, übrigens ein Seitenprojekt des Mercer Art Center und in ehemaligen Küchenräumlichkeiten angesiedelt. Dort trifft er auf Glenn Branca, der dort mit seiner Band *Theoretical Girls* auftritt. Chatham tritt gelegentlich als Bassist mit *Theoretical Girl* auf und nimmt Branca als dritten Gitarristen in seiner Formation auf. 1977 entsteht eine erste komplette Version (ca. 30 min) von *Guitar Trio*, die offen gestimmte Gitarren mit verschiedenen Obertonreihen einsetzt. Branca verlässt die Formation kurz darauf und gründet das Trio *Static*, eine Band, die Songstrukturen mit auf offenen Gitarrenstimmungen basierten Minimalismus verbindet. Zwischen 1979 und 1989 entstehen Chathams wichtigste Werke für große Ensembles (siehe unten). Beteiligt waren in dieser Phase die üblichen musikalischen Verdächtigen der Lower East Side, meist Mitglieder von *Sonic Youth*, *Mars* und *Swans*.

Guitar Trio (1977): For Three Electric Guitars, Electric Base and Drums. Die verschiedenen Obertöne der Gitarren dienen als melodioses Ausgangsmaterial für das erste Stück seines Gitarrenensembles, bei dem sich Minimal Music mit Punkrockmusik fusionierte. Glenn Branca hat hier mitgespielt.

Out-of-Tune Guitar (1979): Chatham beschäftigt sich mit dem Problem, dass sich elektrische Gitarren sehr schnell verstimmen.

Acoustic Terror (1980) und *Drastic Classicism* (1981): Zwei Stücke für dissonante Gitarren.

Massacre on Mac Dougal Street (1982) und *Waterloo, No 2* (1986): Zwei Werke für das kleine Blasmusikorchester und Perkussion. Laut Chatham klingt das so, als ob Philip Glass auf Marschmusik treffen würde.

Die Donnergötter (1985): Ein Werk für sechs speziell gestimmte Gitarren. Es wurde auch als Teil einer Oper von Joseph Nechvatal aufgeführt wurde.

An Angel Moves Too Fast to See (1989): Gliedert sich in fünf Teile, wird insgesamt mit 100 Gitarristen aufgeführt, in sechs Gruppen und drei Stimmungen unterteilt.

Chatham übersiedelte 1988 nach Paris, weil er mit der französischen Choreographin Isabelle Marteu verheiratet war. Zunehmendes Interesse an Electronica aller Art. In den 1990ern beschäftigte er sich mit Trompete, Techno und TripHop, gründet mit dem Produzent und MIDI Programmierer Martin Wheeler ein Duo, das das Album *Neon* veröffentlicht. In dem französischen Film *Pola X* tauchte er als Dirigent einer Schar von Gitarristen auf, was die Schmonzette eindeutig aufwertete. 2005 wurde in Sacre Ceur am Montmatre das Werk *A Grimson Grail* aufgeführt, eine Komposition für 400 Gitarren. Derzeit aktiv im Minimal-Metal-Quintett *Essentialist*, das sich in einem zirkulärem Prozess der Inspiration von Drone Metal im Stil von *Earth* und *Sunn O)))* beeinflusst zeigt.

Text **Ing. Jäger**

Ing. Jäger ist Musiksammler und lebt in Linz.

Glenn Branca

Geboren 1948 in Harrisburg beschränkte sich Glenn Brancas musikalische Ausbildung vergleichsweise auf gelegentliche Gitarrenstunden. Es kam zur Mitarbeit in einer Theatergruppe und Mitwirkung in lokalen Bands, zum Beispiel *The Crystal Ship*. Außerdem gründete er das *Bastard Theater*, für dessen Aufführungen er die meiste Musik selbst komponierte.

Angesagte New Yorker Gruppen wie die *New York Dolls* beeinflussten ihn, so dass er 1976 nach New York übersiedelte und sich an Theaterprojekten der Off-Off-Szene beteiligte. 1977 gründete er gemeinsam mit Jeff Lohn die Band *Theoretical Girls*, die sich zuerst noch an seinen Punk-Idolen orientierte, aber bald zentraler Bestandteil der sich gerade im Aufbruch befindlichen *No Wave* Szene wurde. Branca bezeichnet *Theoretical Girls* als fünfte von zehn originären *No Wave* Bands. Die Gruppe veröffentlicht eine Single (*U.S. Millie/You Got Me*) von der sie im vereinigten Königreich dank der britischen Presse einige tausend Stück verkauften. Zu diesem Zeitpunkt traf Branca auf Rhys Chatham, der ihn für sein erstes Gitarrenwerk *Guitar Trio* als dritten Gitarristen engagiert. Chathams Verwendung offener Gitarrenstimmungen scheint Branca nachhaltig inspiriert zu haben. Das führte gemeinsam mit der Gitarristin Barbara Ess und der Schlagzeugin Christine Hahn zur Gründung der zwar noch songorientierten, aber auch schon mit Elementen der Minimal Music arbeitenden Band *The Static*. *The Static* veröffentlichte eine Single (*My Relationship/Don't Let Me Stop You*) und eine in London aufgenommene Live-Kassette. Nachdem Christine Hahn nach Berlin zurückkehrt, um *Malaria* zu gründen, löst sich die Band auf.

Branca gründet 1979 eine sechsköpfige Gitarrenband, die im selben Jahr das Stück *Instrumental for Six Guitars* beim Max's Kansas City Easter Festival aufführt, 1980 die EP *Lesson No. One/Dissonance* und 1981 die LP *The Ascension* veröffentlicht. Die LP wurde mit vier unisono eingestimmten Gitarren (Sopran, Alt, Tenor und Bariton) eingespielt. Ebenso wurde 1981 das Stück *Indeterminate Activity of Resultant Masses* aufgenommen, das aber damals nicht veröffentlicht wurde. 1982 folgt *Bad Smells*, ein Stück für die *Twyla Tharp Dance Co.* An dieser Stelle soll kurz eingefügt werden, dass auch die von Philip Glass inspirierte Laurie Anderson mit der *Twyla Tharp Dance Co.* zusammenarbeitete. Laurie Andersons Einfluss von Minimal Music zeigte sich unter anderem deutlich in ihrer ersten Single *O Superman*. Zurück zu Glenn Branca: bei seinen Stücken partizipieren auch die beiden Sonic Youth Gitarristen Lee Ranaldo und Thurston Moore, weiters beteiligen sich an seinen Werken Page Hamilton von *Helmet* und einige Mitglieder der *Swans*. Es entstehen seit den frühen 80er Jahren zehn Symphonien unter dem Einsatz selbst entwickelter und gefertigter Instrumente wie „Gitarren-Cembalos“ oder auch „Schlegel-Gitarren“, die es ermöglichen, einen großen Teil des Oberton-Spektrums auszus schöpfen. Dass Glenn Branca praktisch den umgekehrten Weg vom „Rock“ zur „Avantgarde“ gegangen ist, veranschaulicht auch, dass er nach und während der Entstehung seiner symphonischen Gitarrenwerke auch Orchesterwerke schrieb, die ganz ohne Gitarren auskommen. Dazu gehören die *Harmonic Series Chords* von 1989 und die *Symphonie No 9 (I've future)* von 1995.

Glenn Brancas Gitarren-Symphonien zeichnen sich laut Eigenaussage dadurch aus, dass sie „riesige Massen von Klang bearbeiten, die wie bei einer Skulptur gestaltet werden“. Die Klangskulpturen formen sich durch Lärm, Struktur, Klangflächen und Obertongebilde. Letztere lösen angeblich beim Zuhörer vereinzelt vor allem live Hörerlebnisse aus, die nicht gespielte Töne oder sogar Instrumente hörbar werden lassen. Obwohl Glenn Branca findet, dass seine Symphonien „ein Gefühl von Schönheit und Erhabenheit“ vermitteln, wurde zum Beispiel von John Cage Gegenteiliges behauptet: Er bezeichnet 1982 bei Chicagoer New Music Festival Brancas Musik als „faschistisch und vom Bösen beeinflusst“. Für Brancas Behauptung sprechen jedoch die Untertitel seiner ersten drei Symphonien: *Tonal Plexus*, *The Peak of the Sacred*, *Gloria*. In größeren Zeitabständen entstehen weitere Symphonien, kürzlich wurde die 14. aufgeführt.

2007 in Trebon/Tschechische Republik: „Anifest – International Festival of Animated Films“. Heuer ging es zwischen 3.-9. Mai über die Leinwand.

ANIFEST

Text **Michaela Schoissengeier**

Trebon, ein kleiner Ort mit historischem Stadtplatz, einer wie viele, die es gibt nahe der österreichischen Grenze auf der tschechischen Seite – ca. 30 km östlich von Budweis entfernt. Bekannt ist Trebon für sein Bier, für den großen Karpfenteich und dem heilsamen Moor. Seit 6 Jahren ist eine Attraktion dazugekommen: das „Anifest – International Festival of Animated Films“. Ein Pflichttermin für Animationsfreaks!

2 Tage mischte ich mich in das lebendige Festivaltreiben und kann nur meine Begeisterung darüber wiedergeben. Neben durchwegs guten bis ausgezeichneten Beiträgen aus allen Teilen dieser Erde, die einen Bogen, von witzigen, satirischen bis hin zu wunderbaren Comics und künstlerisch beeindruckenden Kurzgeschichten, spannte, ist die unkomplizierte Organisation erwähnenswert. Es war für Passbesitzerinnen nicht notwendig, extra noch Karten für die Vorstellungen zu besorgen, die Jause im Kinosaal war kein Problem und ab 5 Minuten vor den jeweiligen Programmstart konnten alle Menschen – auch ohne Festivalpässe, in die Vorstellung rein, was insbesondere Jugendliche nutzten und zur Folge hatte, dass zum Beispiel Sonntag, 10.00 Uhr morgens der Kinosaal bis zum letzten Platz gefüllt war – so etwas habe ich in Österreich noch nie erlebt!

Es gab einen internationalen Wettbewerb, einen für studentische Arbeiten und eine Vielzahl unterschiedlicher Programmschienen, wie z.B. eine Werkschau von Reaul Servias, ein Animationskünstler aus Belgien, der schon in den 60er Jahren seine ersten Filme zeichnete. Polen, Slowenien, Ungarn und Österreich hatten jeweils ein eigens kuratiertes Programm für ihre Arbeiten. „Lost in Snow“ ein Beitrag aus Litauen überzeugte die Jury und gewann den internationalen Wettbewerb: Eine einfache, schlichte Geschichte von 2 Eisfischern, die die Monotonie es Alltags mit Alkohol und wiederkehrenden Ritualen bewältigen. Der Gewinn betrug 1000,- Euro und wurde von einem Atomstromerzeuger gesponsert, der auch mit einer Werbeeinschaltung vor jeder Vorstellung vertreten war. Ein befremdliches Bild und in Österreich nicht vorstellbar.

Es ist mir ein Anliegen auf das kleine, feine, großteils unbekannte Festival bei unseren Nachbarn aufmerksam zu machen. Nächstes Jahr gibt es wieder ein „Anifest“ – ich bin sicher dabei und würde mich freuen eine oder den anderen Landskollegen/In zu treffen!

Michaela Schoissengeier ist Radiomacherin der Sendung *shortcuts/FRO*.

Genauere Infos: www.anifest.cz

FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Juni!



Teil 11: Ottensheimerstraße 4. Ganzes Haus mit idyllischem Garten und Geschäftslokal in Alturfahr (wird abgerissen, nur wann?) leerstehend seit mindestens 2006.

Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“ Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

Linz hat eine Megastruktur: Das Neue Rathaus. Obwohl erst 1985 fertig gestellt, darf es in dieser besonderen Sammlung hässlicher Entlein keinesfalls fehlen. Zumindest der Beschluss zu dem riesigen Verwaltungsbau und der folgende Architekturwettbewerb fanden schon 1977/78 statt. Teil 3 der Serie „Hässliche Entlein – Architektur der 60er und 70er in Linz“ von Lorenz Potocnik.

LINZ HAT EINE MEGASTRUKTUR!

Text **Lorenz Potocnik**

Hinzu kommt eine Typologie und die städtebauliche Vision einer vielschichtigen Großstruktur im Herzen einer Stadt, die meines Erachtens Gedanken gut der 60er und 70er Jahre sind. Mit absoluter Sicherheit handelt es sich jedoch um ein Bauwerk, dessen Bedeutung unterschätzt und dessen Schönheit in Zukunft noch zu erkennen sein wird. Das Neue Rathaus hätte das Zeug zum ganz Grossen gehabt und hat dies noch heute. Eine – mir scheint – visionäre Idee wurde da nicht ganz zu Ende gedacht. Das Kulturhauptstadtjahr ist die prädestinierte Gelegenheit, diesen Entwurf weiterzuführen!

Das Neue Rathaus – nicht ganz fertig entworfen

Das eigentliche Faszinosum an diesem Bauwerk ist ein gewisser Widerspruch. Ursprüngliches Ziel war ein offenes und modernes, bürgerfreundliches Haus zu schaffen. Herausgekommen ist ein ganz schön wuchtiges Monster mit eigenwilliger Detailgestaltung, das jedoch bei genauerer Inspektion seine Qualitäten entfaltet:

Zuallererst die gelungene Geste – einem mesopotamischen Ziggurat ähnlich – einen Berg oder Hügel als positiv zu wertendes Machtsymbol herzustellen. Eine künstliche Stadt(land)schaft zu bilden, die die gesamte Linzer Stadtverwaltung bündelt und zusätzlich ein Service- und Veranstaltungszentrum sowie Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie beinhaltet. Die Typologie des bewohnbaren Berges hebt zusätzlich den Unterschied zwischen Kunst und Natur auf. Und das ist tatsächlich etwas, das mir immer wieder beim Erkunden der Außenbereiche passiert ist: Hier wird ganz selbstverständlich Natur empfunden, künstliche Stadt in Natur verwandelt! Der Rathaus Hügel gliedert sich perfekt in die umgebende Topographie ein.

Fast egal zu welcher Jahreszeit man die Terrassen besucht, irgendetwas blüht immer. Die Vögel zwitschern, die Sonne schafft durch die hellen Betonoberflächen mediterranes Flair, die Ausblicke auf die Stadt sind atemberaubend. Die Stimmung ist entrückt. Die Zeit scheint etwas langsamer zu gehen. Es ist möglich, über die Terrassen bis auf die letzte Ebene zu gehen und über die Laubgänge den Haupttrakt zu umrunden. Dabei kann man sich nebenbei von der natürlichen Belichtung sämtlicher Arbeitsräume vergewissern und den Mitarbeitern der Verwaltung auf die Finger schauen.

Doch die Intention eines lebendigen Verwaltungs-, Geschäfts- und Kulturzentrum scheint nicht ganz gelungen. Der Platz zur Donau hin wird kaum als Aufenthaltsort genutzt, die Terrassen sind eigentlich nur unter Insidern bekannt, viele Teile des Rathauses (Innenhöfe) sind nicht erfahrbar, die Orientierung im Gebäude selbst fällt schwer, hochwertige kulturelle Veranstaltungen sind dünn gesät. Mein wesentlichster Kritikpunkt ist aber ein – wie mir scheint – nicht konsequent zu Ende gedachter Entwurf. Der Architekt in mir hätte sich gewünscht, nicht mehr zwischen den Einzelteilen wie einer Treppe, einer Mauer, einem Dach, einer Rampe oder einer Terrasse bzw. auch grundsätzliche Empfindungen wie Künstlich und Natürlich oder Innen und Außen eindeutig unterscheiden zu können. Im Sinne einer gebauten Landschaft hätte ich mir erwartet, von der Rudolfstraße kommend den Rathaus Hügel zu erklimmen oder mich per Lift hinaufkatapultieren zu lassen, oben im Cafe Pause zu machen, den Blick auf die Stadt zu genießen, um dann wieder hinunter ins „Donautal“ zu gehen. Tatsache ist aber eine

Gestaltung von „vorne“ nach „hinten“ die zu einer ausgeprägten Rückwand führt und eine Sackgasse zur Folge hat. Die Wegführung ist insgesamt, am Ziel des begehbaren offenen Rathauses gemessen, nicht verwoben genug zwischen Innen und Außen, Oben und Unten. Nicht zuletzt ist die Zugänglichkeit zu den hängenden Gärten zu nennen: Ein schmales Edelstahltor (immer dieser widerliche, unangebrachte, allgegenwärtige, unzerstörbare, ewig junge Edelstahl) das eher einen kleinen privaten, spießigen Garten erwarten lässt. ... und recht biedere Öffnungszeiten der Dachlandschaft von Mo-Fr, 09.00-19.00 Uhr, Sa, 9.00-12.00 Uhr. Was ist mit Sonntag oder mit lauen Sommerabenden? Was ist mit einer romantischen Nacht oder überhaupt mit öffentlichem Raum?

Zur Entstehungsgeschichte

Eine städtebauliche Gesamtkonzeption war ausschlaggebend für den Wettbewerbsgewinn. Dieser beinhaltete einen parallel zur Donau und somit quer zum Hauptplatz liegenden großen Freiraum, einen unmittelbaren Zugang zur Donau und als zukünftiges Szenario ein Pendant (Musikhaus?) zum Verwaltungsbau genau gegenüber der Hauptstraße. Der Ort des jetzigen AEC wäre Freiraum geblieben.

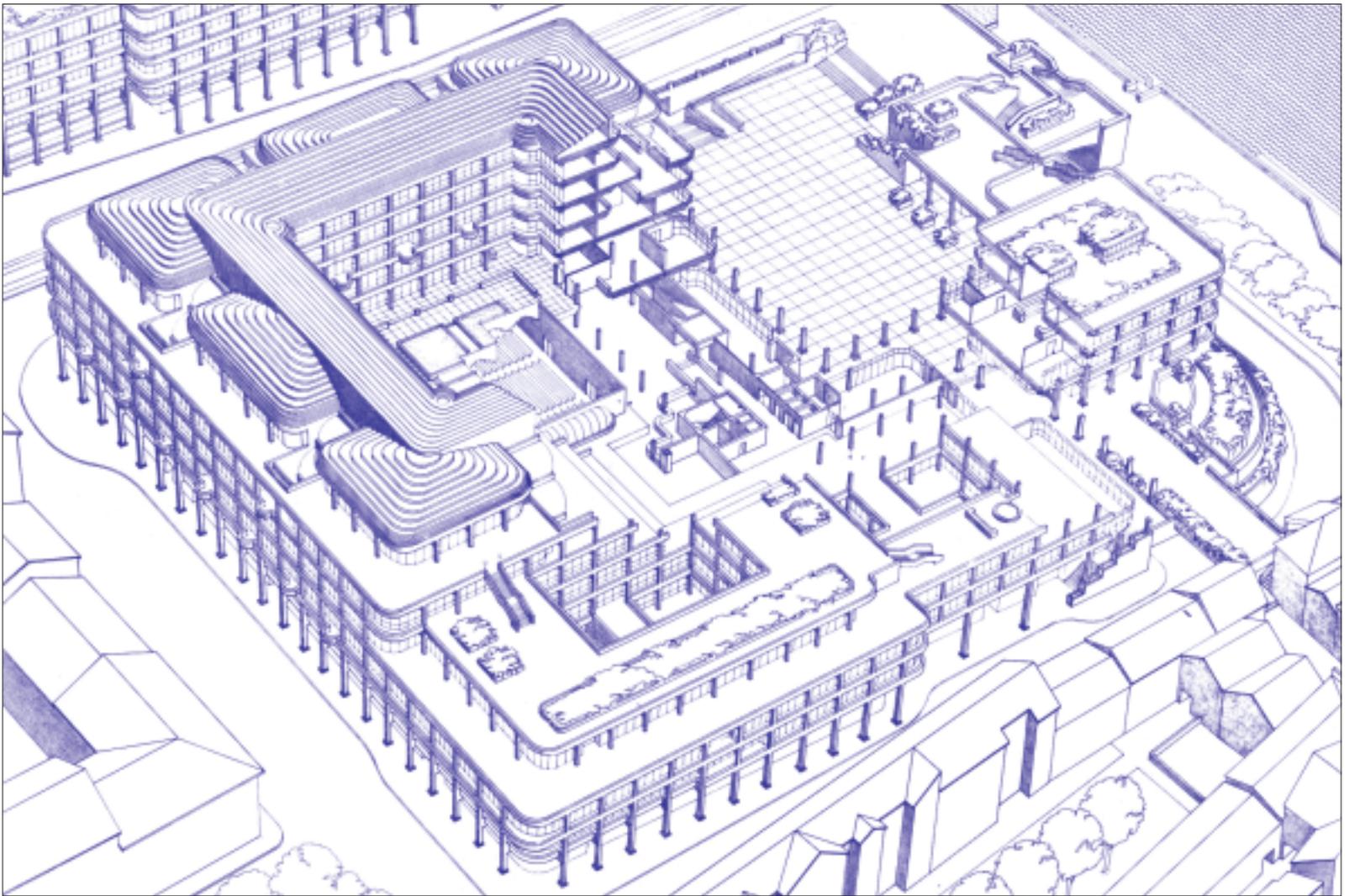
In einem Gespräch nennt der Architekt des Rathauses Rupert Falkner die Terrassen als Bestreben: Der schiereren Größe des Bauwerks einen menschlichen Maßstab zu geben und die besondere Lage an der Donau spürbar zu machen. Die Begehbarkeit des Gebäudes sollte dieses erfahrbar und zugänglich machen. Mit der ursprünglich geplanten Symmetrie wollte Falkner ein städtisches Gleichgewicht zwischen den zwei Ufern bzw. links und rechts der Hauptstraße schaffen.

Das Rathaus hat Charakter. Die Formgebung bis ins Detail ist eigenwillig aber stimmig. Meine Frage an den Architekten nach evtl. formalen Vorbildern oder Inspirationsquellen bleibt weitgehend unbeantwortet. Viele gestalterische Maßnahmen scheinen der Entschärfung eines zwangsläufig zu groß geratenen Bauwerks zu dienen. Kanten abstufen, Dach abtreppen, das Gebäude stark in der Horizontale abstufen, die Ecken abrunden ... dabei wird die Treppenstruktur bis ins Detail durchgehalten und variiert.

Die formalen Details bleiben für mich etwas rätselhaft. Stärkste Assoziation bleiben die fein abgetrepten Mauern und Erker aus vielen Bauwerken des italienischen Architekten Carlo Scarpa (insbesondere das Grabmal Brion in San Vito d'Altivole, 1974) und die äußere Form so vieler deutscher Bunker am Atlantikwall, die der französische Architekt und Philosoph Paul Virilio in „Bunker Archeology“ 1976 so grundlegend erforscht hat. An diesen findet man diese Abstufungen und Abrundungen (allerdings aus ballistischen Gründen) an allen Öffnungen vor.

Was ist eine Megastruktur?

Reyner Banham gibt in seinem 1976 erschienenen Buch „megastructures – urban future of the recent past“ ausführlich Auskunft über das Wesen dieser Großbauten. Megastrukturen versprachen groß/klein, bzw. geplant/spontan oder permanent/vorübergehend zusammenzubringen und stellten am Höhepunkt ihrer Verbreitung (Ende 60er) ein weltweit erfolgreiches Kon-



„Schnitt-Axonometrie des Zentralen Verwaltungsgebäudes“ aus „Linz, neue städtebaulichen Perspektiven“, 1980 von Rupert Falkner/Otmar Brunner.

zept dar. Fast immer große öffentliche Bauten wie eben Verwaltungen fassen so ganze Teile einer Stadt und „ermöglichen in gewissem Sinn eine künstlich geschaffene Landschaft“ (Fumihiko Maki, 1964). In Österreich kann man neben den phantastischen Flugzeugträger-in-der-Landschaft Entwürfen von Hans Hollein u.a. die Uno City (1979), das AKH-Wien (1991, 20 Jahre Bauzeit!) oder die Wohnblöcke in Alterlaa dazuzählen.

Ziel dieser Typologie war, eine Art Großstruktur, die optisch intakt bleibt, langfristig Kontinuität wahrt und dabei gleichzeitig schnellen, kurzen Zyklen einen Rahmen bietet. Megastrukturen sind das Gegenteil von monofunktionalen Gebäuden, die – wie so oft der Fall – für nichts anderes zu nutzen sind als die ursprüngliche Funktion. Heute wäre das Anbieten von Megastrukturen nur selten erfolversprechend. Gebaute Megastrukturen hatten fast immer schlechte Pressereaktionen und unfreundliche Rezeption: Meist war der Bauprozess so lang, dass nach Fertigstellung die geistige Mode, die zur Entstehung geführt hatte, schon verflissen war. Zusätzlich haben Megastrukturen des Öfteren einen heutzutage nicht leicht vertretbaren, megalomanischen Beigeschmack.

Das Zentrale Verwaltungsgebäude erfüllt einige Kriterien einer Megastruktur. Das Erkennen dieser Typologie im Rathaus ist nicht nur von rein theoretischem Interesse, sondern erlaubt es, das Bauwerk anders zu sehen: Das Rathaus als Megastruktur lässt sich anders denken, nämlich als (vertikale) Infrastruktur der Stadt Linz, die eine problemlose und schnelle Veränderung und Adaptierung an die momentanen und sich schnell wandelnden Bedürfnisse der Räume erlaubt. Im Gegensatz zu dem, was die äußere Form suggeriert, ist die Re-Interpretation des ganzen Komplexes in viel kleinere Zeitzyklen gefordert.

Aufruf, die Megastruktur Rathaus zu verbessern.

Das Rathaus hat so etwas wie einen ersten Lebenszyklus erreicht. Es ist gut gealtert und wird die nächsten 20 Jahre erst seine wahren Stärken zeigen

können. Von welchen in letzter Zeit gebauten Häusern kann man das behaupten? Spätestens wenn irgendwann Moos zwischen den Ritzen der Terrassenplatten wächst und das Bauwerk erfolgreich eine erste Wandlung durchgemacht hat, wird das Neue Rathaus zwar ein altes sein, aber Pilgerstätte für moderne Architektur ... Die Kulturhauptstadt 2009 ist DIE Gelegenheit, dem ganzen Komplex mitsamt den Unterführungen einen neuen Schub zu geben; erfrischende und überraschende Nutzungen zu überlegen. Das Gebäude noch mehr der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es Teil der Kulturhauptstadt werden zu lassen. Bilanz der letzten 22 Jahre zu ziehen und evtl. Dinge zu Ende zu planen. Über die Meinung weniger Freaks hinaus, könnte das Rathaus das ursprünglich angestrebte kulturelle Zentrum von Urfahr darstellen und von einer breiten Öffentlichkeit in seiner Einzigartigkeit anerkannt werden.

Ich fordere auf, die rund 10.000 m² Freifläche zu entdecken und ungeahnte Potenziale freizusetzen und mit minimalen Eingriff die Wahrnehmung und dadurch die Nutzung des Bauwerks geschickt zu verändern.

Ich fordere aber insbesondere das Rathaus auf, sich für das Jahr 2009 eine Vielzahl an Ideen, am besten mit einem Wettbewerb, einfallen zu lassen, um diese hängenden Gärten von Linz zu dem zu machen, was es vielleicht hätte werden sollen: eine offene, wandlungsfähige Megastruktur großer Vielfalt, Impuls für Anregung und Innovation. •

Lorenz Potocnik seit 2001 selbstständig tätig in Architektur, Städtebau und Kunst. www.potocnik.net

Literatur: „Megastructures – Urban Future of the Recent Past“ Reyner Banham, Thames and Hudson, London, 1976. „Civilizing Terrains – Mountains, Mounds and Mesas“ William Rees Morrish, William Stout Publishers, San Francisco, 1996. „Das Neue Linzer Rathaus“ Walter Knoglinger, Errichtungsgesellschaft der Stadt Linz, 1985. „Linz – Neue Städtebauliche Perspektiven“ Rupert Falkner/Otmar Brunner, Stadtbauamt Linz, Linz, 1980.

Ich bin leidenschaftlicher Zitatensammler, hab praktisch für jede Lebenslage ein passendes literarisches Zitat im Kopf. Aber als ich gehört habe, mit welchem Thema sich die Theatergruppe „Nägel mit Köpfchen“ auseinandersetzt – „Eifersucht“ – war ich erst mal sprachlos. Entweder hab ich was überlesen oder der Weltliteratur ist dazu noch nichts Gescheites eingefallen.

JEALOUSY IS ALL THE FUN YOU THINK THEY HAD

Text und Foto **Reinhard Winkler**



Nur Robert Lembke, schlauer Moderator des heiteren Beruferatens der TV-Show „Was bin ich?“ aus den 70er Jahren, meinte einmal: „Wenn Eifersucht unbedründet ist, ist sie sinnlos. Wenn sie begründet ist, ist die Beziehung beendet.“ Interview mit den Mitgliedern der Theatergruppe.

Ist die Sache mit der Eifersucht wirklich so einfach?

Lorenz: Es gibt eine fiktionale Vorgeschichte im Stück, in der drei Frauen denselben Mann lieben. Diesen Leidensdruck beenden die Frauen schließlich gemeinsam, oder zumindest behaupten sie das. Mit dem Willen zur Solidarität betreten sie die Bühne und machen dort die Erfahrung, dass doch nicht alles bereinigt ist.

Allerdings nimmt das Stück die Eifersucht nur als Ausgangspunkt, kreist immer wieder darum, entfernt sich aber auch immer wieder davon. Zum Schluss haben alle für sich etwas gelernt, auch über ihre eigene Eifersucht. Diese Dramaturgie ist sozusagen wie im klassischen Drama.

Da klingt der Wille zur Solidarität wie eine Zäsur, ein Nullpunkt?

Birgit: Ich würde es nicht Zäsur nennen. Die Konklusion der Prämissen „Eifersucht“ und „Solidarität“ soll sich im Laufe des Abends ergeben. Das liegt auch in der Natur des Stückes. Der vorgetragene Text ist ja nur zu einem großen Teil fixiert, ist Ergebnis unserer Teamarbeit, eines langen Prozesses aus Improvisation + Fixation + Verdichtung. Es gibt im fertigen Text Meilensteine, an der sich die Kommunikation, etwa auch zwischen den Figuren und dem Publikum, orientiert. So macht es das Theater im Bahnhof aus Graz, wo unser Regisseur Lorenz Ensemblemitglied ist, seit Jahren und findet damit vielfache Beachtung.

L: Die Idee dieser Inszenierung ist nicht die, dem Publikum etwas vorzuführen, sondern das Publikum zum Zeugen einer theatralen Aktion zu machen. Es gibt am Anfang des Stückes eine Behauptung, die dann vor den Augen des Publikums überprüft wird.

Was ist der Unterschied zwischen einem Zeugen und einem Zuschauer?

L: Der Zeuge ist aktiv. Der Prozess des Zuschauens und Zuhörens soll ein assoziativer sein. Für die Schauspielerinnen wird es keine „Vierte Wand“ geben, sie werden den Blickkontakt zum Publikum suchen. Für die Figuren wird es auch die Möglichkeit geben, aus dem Stück vorübergehend auszusteigen, etwa zu sagen: „Ich hab jetzt keine Lust mehr auf das, was da abläuft, ich unterhalte mich lieber mit der Dame aus der ersten Reihe ...“ – oder ähnliches. Allerdings muss ich sich kein Zuschauer davor fürchten, auf die Bühne geschleppt zu werden.

Gut, dass Du das sagst. Meine Angst, auf die Bühne geschleppt zu werden, ist ja eine fürchterliche. Aber kann ich mich als Zeuge mit dem einen oder anderen Kommentar einbringen, wenn ich will?

B: In einem gewissen Rahmen wird das möglich sein.

Katharina: Oder Du wirst ignoriert. Kommt darauf an, was Du lieferst.

Wird „Frau“ auch das Thema sein?

Doris: Wir sind halt drei Frauen auf der Bühne.

Zufällig?

B: Nein, dafür haben wir uns schon bewusst entschieden, wie auch für die Musik von Birgit Denk. Eben, dass die Songs, die wir interpretieren, von einer Frau kommen, ihren Gedanken und Gefühlen. Aber das Thema Eifersucht ist ja kein spezielles Frauenthema. Trotzdem gibt's natürlich einen weiblichen Blickwinkel. Die Idee eines klassischen Frauenkabarets entstand zwischen Katharina und mir, dann kam Doris hinzu, dann das Thema Eifersucht, dann haben wir unseren Regisseur Lorenz gefunden – schließlich wurde das Theatrale wichtiger als das Kabarettistische – und was von der anfänglichen Idee noch übrig ist, wird sich weisen.

D: Ich find eine politische Diskussion zur Frauen-

thematik schon wichtig, aber in einer künstlerischen Arbeit müssen doch noch viele weitere Elemente dazukommen, damit das spannend bleiben kann. Also das ist nicht unsere vordergründige Ambition, sonst säßen wir besser im Gemeinderat.

K: Ich glaub nicht, dass das Leben geschlechtsspezifisch abläuft. Rollenbilder halte ich nicht für männlich oder weiblich. Es gibt unter den Menschen viele Typen, die zueinander in Beziehungen stehen, und auch die Beziehungen unterscheiden sich wiederum sehr voneinander. Dominanz ist nichts Männliches oder Weibliches. Vielleicht gibt's aber männliche und weibliche Dominanz? Aber vielleicht sind auch das nur Klischees.

B: Wenn unser Zusammenschluss einen emanzipatorischen Aspekt hat, dann mag er ein beschäftigungspolitisches Statement sein. Schau Dir mal die Beschäftigungssituation in den heurigen Sommertheatern in Oberösterreich an. Was sagt uns das? Es gibt einerseits viel mehr männliche Rollen als weibliche – andererseits ist es aber so, dass es viel mehr Schauspielerinnen als Schauspieler gibt.

L: Und dazu kommt, dass die Frauenrollen, die es gibt, zu 80% blass und undankbar sind. So etwas wie Maria Stuart ist ja eine Ausnahme.

D: Grund für einen feministischen Diskurs sehe ich bei unserem Projekt trotz allem nur einen: es ist auffällig, wenn drei Frauen auf einer Bühne stehen. Dass uns der Feminismus künstlerisch nicht primär am Herzen liegt, zeigt ja schon, dass wir mit Lorenz einen männlichen Regisseur gewählt haben. Entscheidend ist: hier haben sich drei Frauen und ein Mann gefunden, die eine ähnliche Vorstellung von einem Theaterabend haben.

B: Und dass diese Konstellation eine Normalität hat. In allem.

Reinhard Winkler Pressefotograf, betreut gemeinsam mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform Aurora. www.aurora-magazin.at

„Eifersucht. Ein musikalischer Abend zur Suchtbewältigung.“

Spiel und Gesang, Band: Katharina Baumfried, Birgit Pixi Koch, Doris Schüchner; Regie: Lorenz Kabas; Musik: Birgit Denk; Musikalische Leitung: Wolfgang Bruno Bründlinger; Kostüme: Natascha Wöss; Layout: Anna Maria Brandstätter.

Premiere: 06.06.2007, Kulturzentrum Hof, Ludlgasse 16, 4020 Linz
weitere Termine: 15., 22., 29. Juni, jeweils 20.00 h.

Karten: 0681/10332030, karten@frauenkabarett.at

www.frauenkabarett.at

Stefan Messner – Mes. – wechselte im Frühjahr 2006 die Fronten – von Visuals zur Musik. Er bastelt seit seiner Jugend immer wieder mit Musik. Der vielseitige Kunststudent ist aber dennoch in Sachen Visuals und auch in Film und Performance aktiv.

MELANCHOLISCHE EICH- UND EINHÖRNCHEN

Text **Petra Moser** Foto **mnd_**

Selbst beschreibt er seine Musik auf seiner Website als: Soundcollagen zwischen Zischen und Jaulen, Bumpern und Jammern. melancholische Arrangements durchzogen von Clicks und Cuts. Kurz – die Tracks klingen so, wie seine Videocollagen aussehen: unfertige, rauhe Landschaften aus langsamen Synthlines, in denen vereinzelt ein Nadelbaum oder im Idealfall ein Eich- oder Einhornchen auftaucht.

Ein Gespräch mit Mes. über seine Musik, nicht über Eich- oder Einhornchen.

Stefan, du kommst von Visuals, vom bewegten Bild, zur Musik. Wie ist das passiert?

Wenn wir ganz vorne anfangen bin ich eigentlich über Grafik zu Backlab, einem KünstlerInnen-Kollektiv aus dem Mühlviertel, gekommen. Als ich ein halbes Jahr dabei war hat Mandi (mnd_) begonnen, als einer der ersten im Kollektiv, Visuals zu machen. Das war damals in unseren Breitengraden noch eher was Neues. So bin ich zu den Visuals gekommen. Aber mit Musik hab ich da eigentlich schon lange herumgebastelt. Mit 15 hab ich Schlagzeug in einer Gitarrenband gespielt. Und seit dem hab ich das immer ein Bisschen nebenbei betrieben. Auf einem Sampler zum temp~ festival war dann ein Track von mir drauf, obwohl ich gar nicht als Musiker sondern als Visualist aufgetreten bin. Nach dem Sampler hat mich Patricia (Irradiation) von temp~records ziemlich lange genervt, dass ich doch mal live spielen soll. Und genau das ist dann auch vor circa einem Jahr passiert. Ich hab mich mit den Visuals vielleicht immer etwas nackt gefühlt, weil man immer von der fertigen Vorstellung eines Musikers oder einer Musikerin abhängig ist. Ich wollte einfach mal meine eigenen Vorstellungen umsetzen.

Wer macht zu deiner Musik Visuals?

Karin Steinbinder. Das war ein absoluter Glücksgriff. Sie hat kurz bevor sie mit mir diese Symbiose eingegangen ist zu visualisieren begonnen. Ich sehe die Visuals zwar meistens nicht wenn ich auf der Bühne stehe, aber ich habe vor kurzem einen Videomitschnitt von einem Auftritt gesehen und ich bin vollkommen begeistert. Sie hat ein super Gespür dafür, was ich mit meiner Musik will und wie sie die Dynamiken umsetzt.

Da sind wir schon beim Thema. Was willst du mit deiner Musik? Was willst du vermitteln?

Eine Message in dem Sinn gibt es nicht. Das Ganze ist sehr persönlich und ja, das bin ich. Wenn das wer hören will, dann ist das super, aber ich habe nicht Drang, der Menschheit irgendwas mitzugeben.

Das heißt bei einem Liveset von dir, hört das Publikum wie es dir geht?

Das würde ich so nicht sagen ... oder vielleicht doch? Die Musik ist jedenfalls melancholisch ... Aber, ja, stimmt schon, ich hab auch eine ausgeprägte melancholische Ader.

Du kannst dich vermutlich noch sehr gut an deinen ersten Auftritt als Musiker erinnern, das war ungefähr vor einem Jahr. Wie war das für dich, im Mittelpunkt zu stehen und nicht mehr im Eck zu sitzen und Visuals zu machen? Mit welchem Gefühl bist du auf die Bühne gegangen?

Ich war natürlich sehr nervös obwohl ich mich blendend vorbereitet hatte. Es hat, denke ich, gut funktioniert. Es war total schön, weil das Rhiz voll mit FreundInnen und Bekannten war. Und danach hatte ich ein paar Tage ein seltsames Hochgefühl.

Du bist ja nicht nur Mes., sondern du nennst dich auch M. Eisenmann bei einem anderen Projekt. Kannst du uns die beiden Projekte beschreiben bzw. auch eine Brücke schlagen zwischen den Projekten.

Mes. macht Musik für sich selbst und alleine. M. Eisenmann kooperiert mit Stefan Kushima, Aka Tell und Woei, der die Visuals dazu macht. Das ist ein Live-Projekt, dass bei den Backlab Festspielen uraufgeführt wurde. Wir produzieren gemeinsam unter einer ziemlich strengen formalen Vorgabe. Wir wollen innerhalb einer halben Stunden von einem extrem atmosphärischen-ambient-lastigen Soundteppich ausgehend, kontinuierlich das Tempo steigern und das ganze bis in den Noise steigern und zerbrechen lassen. Wir haben das auch als Versuch gesehen, wie das Publikum auf so etwas reagieren wird.

Wie ist der Versuch geglückt? Wie hat das Publikum reagiert?

Es war spannend. Wir haben damit gerechnet,



dass die Leute ab der Mitte zu tanzen beginnen. Und dann gegen Ende, wenn das alles sehr laut und heftig wird, eher wieder aussteigen. Aber ich glaube, wir haben die Linzer Techno-Kultur unterschätzt, weil das Publikum erst gegen Ende richtig eingestiegen ist.

Du machst neben Musik und Visuals auch Film und Performance. Kannst du uns deine laufenden Projekte kurz skizzieren.

Zur Zeit ist die Musik im Vordergrund. Im Herbst habe ich mit 4 StudienkollegInnen einen Kurzfilm namens „Shibai“ gedreht, der beim Crossing Europe Filmfestival und beim Vienna Independent Shorts gelaufen ist. Tja, Film ist schwierig. Das wird wohl noch etwas dauern, bis ich mit Produktionen voll und ganz zufrieden bin, aber ich möchte auf jeden Fall in dem Bereich weitermachen. Außerdem war ich an einer Tanzperformance, die eigentlich keine Tanzperformance war, in Wien beteiligt. Und seit einem halben Jahr arbeite ich an der Vertonung für einen Animationsfilm, der gegen Sommer fertig sein soll.

Gibt es einen musikalischen Plan für die nahe Zukunft?

Im Juli wird es wahrscheinlich eine Reise nach Serbien geben. Dort werde ich als M. Eisenmann mit den anderen spielen. Im August gibt es wieder das temp~festival, da wird wahrscheinlich Selbiges passieren. Und es sollte in den nächsten Monaten einen Release von mir auf Schalldampfer.net, dem Salzburger Online-Label, geben. •

Petra Moser betreut das Musikressort bei Radio FRO.

www.backlab.at/mes

Lin-c Comicwettbewerb 2007 - (von 6 - 20 Jahren)

Vielen Dank für alle Eure Einreichungen. Die außergewöhnlich hohe Beteiligung am lin-c Comicwettbewerb an OÖ. Schulen beweist, wie wichtig diese Kunstform für Kinder und Jugendliche ist.

Im Rahmen unseres lin_c Comicwettbewerbes fand die höchste Beteiligung aller bisher ausgeschriebenen bildnerischen Wettbewerbe statt.

Es gab 1800 Einreichungen von 1500 TeilnehmerInnen aus ganz OÖ.

Comic kann in Österreich ein großes Thema sein, wenn man öffentliche Plattformen schafft und gute Partner hat.

lin_c unterstützt Comic-KünstlerInnen bei Vermittlung und Publikation ihrer Arbeiten, und wenn Kunst- und Kulturförderung dieses Thema auch wirklich Ernst nehmen, so geschehen bei diesem Wettbewerb, kann sich Comic endlich auch in Österreich etablieren. (Redaktion lin-c)



BUCHBESPRECHUNG

DIE IDEALE REISEGESCHWINDIGKEIT IST ZU FUSS

Text **Franz Schmidberger**



Ob mit dem Hausboot unterwegs in Irland, ob schlendernd zum Linzer Hauptbahnhof, weil das Büro und der verhasste Chef ohnehin noch warten können und es wichtigeres im Leben gibt, oder auf einem Wochenendausflug am Gemüsemarkt in der österreichischen Provinz – der Linzer Autor Christian Krall lädt in seinem neuen Buch „Apriljahrsbuch 2: Erstens muss der Zeltplatz sicher sein“ den Leser mit einer Vielzahl von Bildern, Sprach-/Erzählstilen zu einer berührenden und sehr poetischen Zeitreise ein.

Man muss wahrlich Zeit haben und eine Ahnung für die Richtigkeit des Satzes „die ideale Reisegeschwindigkeit ist zu Fuß“, um seinen Wahrnehmungen und Reflexionen folgen zu können. Dann jedoch erschließt sich sehr bald ein reichhaltiger Schatz. Die vielschichtigen Bilder wirken nach und tragen etwas Bleibendes in sich, obwohl sie so unaufdringlich daherkommen. Verpackung (Sprache) und Inhalt bilden eine Einheit. Die Relationen, weil in sich stimmig und fern der kollektiven ‚Casting‘- und Scheinwelthysterie bringen Kunst in ihrer ureigensten Form zum Ausdruck: Anregend, berührend und be-seelt.

Gleich im ersten Satz des Buches macht er uns neugierig mit seiner engen Verknüpfung von Innen- und Außenwelt und einer beeindruckenden Sprachgewalt. „Ich hatte viel lieber Lust, hinaus über die Straße ins Pub zu gehen. Oder durch den irischen Regen hinunter an den riesigen nassen Strand. Aufstehen, hinausgehen. Den Blick durch die viele große Luft links und rechts mit den Farben der bunt gestrichenen Häuser herum spielen lassen ...“ Das Buch hat seine großen Stärken vor allem dort, wenn fast nebenbei (es ereignet sich scheinbar gerade nichts wirklich Aufregendes, die Vermittlung wird dabei eher in einer Art Telegrammstil gehalten) plötzlich eine unvergleichbare Verdichtung stattfindet. „... – die Nacht vor der raumhohen, zimmerbreiten Fensterglaswand schweigsam wie ein Tiefseeaquarium, die Lichter der Stadt, Leuchtfische in ihrem schwebenden Schlaf ...//“

Bemerkenswert sind auch seine behutsamen Annäherungen an die wundersame, mystische Welt der grünen Insel. Für einen Touristen immer nur ansatzweise zugänglich, ob es nun der rätselhafte Unterschied zwischen Restaurant, Bar, Lounge und Coffeshops ist oder ob es sich um praktische Einrichtungen des Alltags wie einen Wasserhahn handelt. Die unterschiedlichen Zugänge dürfen in ihrer Rätselhaftigkeit bestehen bleiben und werden als Bereicherung für den eigenen Blickwinkel wahrgenommen. Gelegentlich fällt es dem Autor aber auch schwer, Abstand zu halten, er will eingreifen – vor allem, wenn es darum geht, Kunst, die nur museal oder dekorativ verwendet wird, in ein anderes Licht zu rücken. Bei einer Bed&Breakfast-Wirtin fallen ihm alte Bände von Dickens auf, die sichtbar zweckentfremdet herumstehen und er „alle moralischen Kräfte“ (wie er es nennt) bündeln muss um nicht eines mitzunehmen und dem eigentlichen Verwendungszweck zuzuführen. Sein Sohn Mr. Mic/ehemals Mikki meinte schon vorher: „Die Bücher da auch zur Hand und unter die Augen zur Lese zu nehmen, sei – wie im B&B Haus mit einem der Porzellanschwäne zu spielen, die zu Hunderten dort Regale, Simse und Wände zieren“. Und ein paar Zeilen weiter oben heißt es „Aber das ist mancherorts manchmal bekanntlich Kultur > wir alle, zugegeben, nippen daran.“

„Ergründe es nicht! Geh deine Ansichtskarten holen, mehr ist es ja nicht. Stell dich am Postschalter hinter dem elegant durchhängenden Kordelzaun an und genieße die amtliche Ruhe. Gewöhne dich dran, dass es immer zwei Wasserhähne im Waschbecken gibt, einen für kalt und einen für warm. Ergründe es nicht. **Nimm die größere Seele, nicht die kleine.**“

Es ist auch die liebenswerte Ironie zwischen den Zeilen, die das Lesen zu einem wirklichen Hochgenuss machen. Alles in allem ein sehr gelungenes Buch, das von seinen Lesern bestimmt gefunden wird und sie gespannt auf eine Fortsetzung (Apriljahrsbuch 3 ist im Entstehen) warten lässt.

Christian Krall-Wartlsteiner: **Apriljahrsbuch 2: Erstens muss der Zeltplatz sicher sein**
Passagen Verlag, 2007

Pecha Kucha: Ein zeit- und bildlimitiertes Präsentationsformat für Kreative, entwickelt in Japan von Klein Dytham Architecture/Tokyo, machte auf der Reise rund um den Globus in Oberösterreich Station.

PECHA KUCHA

Text **Margit Greinöcker**



20 Bilder x 20 Sekunden = 6 min 40 sec. Zeit, um zu präsentieren. Diese und andere Variationen von Shows, die in Arbeitswelten von KünstlerInnen blicken lassen, erleben Hochsaison. Die „Show des Scheiterns“ erwarten wir beispielsweise im Juni in der Landesgalerie, die Ausstellung „Clips“ mit Werbevideos europäischer KünstlerInnen ist ebenfalls nicht weit. Ende Mai lud Linz09 zur Pecha Kucha Night ins Architekturforum OÖ. Magnus Hofmüller von Linz 09 im Vorfeld zur Beliebtheit von Pecha Kucha:

Dieses Format gibt es seit dem Jahr 2004 und geht so schleichend um die Welt. Zuerst traf es auf Metropolen wie Tokyo, New York, Berlin und seit dem letzten Jahr auch auf kleinere Städte in Europa. Im Zeitalter der Netzwerke – große Kreativnetzwerke sind interessant, um Kooperationen zwischen den einzelnen Sparten zu verstärken – finde ich ein lustvolles Präsentationsformat sehr wichtig und deshalb haben wir, Linz09 und AFO, beschlossen in den Pecha Kucha Reigen einzusteigen.

Was gab Klein Dytham Architecture Anlass, dieses Präsentationsformat zu entwickeln und auf andere Kontinente zu verbreiten?
Pecha Kucha hat sich im Büro von Klein Dytham Architecture ergeben, ein Zufallsprodukt sozusagen. Eine Kollegin hat es in die Vereinigten Staaten weitergetragen und so kam die Idee, das weiterzuverfolgen, es gab Präsentationen in Berlin und London, die sehr gut funktionierten.

In Japan fand die Show Premiere und nach vielen Stationen wird nun Linz erreicht. Gelingen überall diese Shows? Kann man diese Show in jede Stadt transferieren?

Für uns ist es ein Versuchsballon. Es ist ein spannendes Format, das weltumspannend funktioniert. Linz hat auf alle Fälle die Ressourcen, Pecha Kucha interessant zu füllen. In Wien funktionierte es zur Hälfte sehr gut, weil die Redner lustig und kurzweilig präsentierten, also das ganze nicht todernst genommen haben. Eine 6 min 40 sec Präsentation kann sowieso keine Vollständigkeit zeigen. Bei manchen hat sich im Nachhall etwas entwickelt und darum geht es auch. Das Format reist um die Welt und es rechtfertigt sich somit selbst schon (in unterschiedlichen Qualitäten natürlich). Grund genug, das Format aufzugreifen.

Was waren weitere Gründe Pecha Kucha nach Linz zu holen und was erwartest du dir von der Pecha Kucha Night im AFO Linz?

Es gibt natürlich in Oberösterreich sehr gut funktionierende Netzwerke, aber die lustvolle Free-style-Variante fehlt mir etwas. Das Präsentationsformat passt hier für GrafikerInnen, ArchitektInnen, ModedesignerInnen, FilmemacherInnen, MedienkünstlerInnen, MediendesignerInnen, WebdesignerInnen, Bildende KünstlerInnen, das Angebot ist sehr breit angelegt. Ich finde, dass der Link in der Stadt zwar nicht fehlt, aber gut wäre noch eine verstärkte Verlinkung und gemeinsame Diskussion über die unterschiedlichen Arbeiten. In dieser Präsentation geht es um die tägliche Arbeit, die jede/r leistet.

Ist das Präsentationsformat als Aktion für den Moment angelegt oder wird archiviert?

Wir werden auf alle Fälle für uns archivieren und es gibt mit dem Kopf der Aktion in Japan und jeder Stadt/Institution, in der es passiert, ein Agreement, dass zu Dokumentationszwecken zentral gesammelt wird und ein Archiv der gesamten Aktionen entsteht. So lässt sich im Vergleich mit anderen Städten ablesen, ist der Anteil von z.B. ArchitektInnen größer oder hat Linz mehr MedienkünstlerInnen ...

Die erste Pecha Kucha Nacht ist vorüber, Wiederholungen sind ab Herbst 07 geplant.

Info und Archiv: www.pecha-kucha.org

VeranstalterInnen: www.afo.at, www.linz09.at

AUS DER FERNE – IN SARAJEWO

Text **Wiltrud Hackl**

Linz könnte, wenn es nach mir ginge, ein bisschen wie Sarajevo werden. Oder zumindest flugplanmäßig ein bisschen wie Ljubljana.

Von Ljubljana aus kann man praktisch in die ganze Welt fliegen – nur nicht nach Linz. Von Linz aus kann man eigentlich nirgendwo hinfliegen, auch nicht nach Ljubljana und schon gar nicht nach Sarajevo. Da ich des Öfteren und verdammt gerne in Sarajevo bin, mache ich mir natürlich Gedanken darüber, woran das liegen könnte und ich meine, es liegt ganz einfach daran, dass in Sarajevo alles ziemlich ganz anders ist als in Linz.

Die Menschen dort verhalten sich zum Beispiel extrem unökonomisch, was die Wirtschaftlichkeit von Hotels betrifft. Nach einem Sarajevo-Besuch hat man schon wieder drei Übernachtungs-, Wohn- und Verköstigungsadressen für den nächsten Besuch in der Hand und im Herzen und wenn man doch mal ein Hotelzimmer gebucht bekommen hat, dann braucht es keiner, weil die ganze Nacht geredet und getanzt wird (Wer sich allerdings beruflich und mit Sarajevo-unerfahrenen Kameramännern dorthin begibt, der sollte höllisch auf diese aufpassen und sie früh zu Bett schicken ...).

Völlig anders ist auch der Umgang mit Fremden allgemein: Menschen in Sarajevo freuen sich ziemlich, wenn Menschen etwa aus Österreich kommen, um mit ihnen zu reden, zu essen und zu tanzen. Sie selbst nämlich werden im Gegenzug zu dieser ungefragten Gastfreundschaft von österreichischen Behörden als so verdammt gefährlich und bandenmäßig-räuberisch eingestuft, dass auch die netteste Familie kein Touristenvisum bekommt.

Etwas irritierend ist auch der Umstand, dass praktisch alle Einwohner Sarajevos gleich mehrere Fremdsprachen beherrschen. Ob im Taxi oder im Restaurant, nirgends kann man sich unbeobachtet in deutsch oder englisch unterhalten – immer wird man verstanden, des Öfteren auch angesprochen, mit einem Interesse und einer Freundlichkeit in der Stimme, die einer gelernten Linzerin schon mal die Paranoia auf die Stirn treiben könnte.

Ein wenig stressig könnte es auch werden, will man sich wichtig machen, Sarajevo ist nämlich ziemlich gebildet, ständig stößt man auf Künstler, Filmemacher, Studenten und will man mal in Ruhe einen Kaffee trinken gehen, dann sitzt man – zumindest im Zentrum – sicherlich vor, neben oder hinter irgendeinem architektonisch, religiös oder anderwärtig kulturell wertvollen Gebäude, und irgendein gebildeter und freundlicher Kellner macht einen darauf aufmerksam.

Der größte Unterschied zu Linz liegt aber wahrscheinlich ganz einfach darin, dass Sarajevo bereits europäische Kulturhauptstadt ist – immer, jedes Jahr und ganz ohne offiziellen Titel. Europa allerdings will von Sarajevo und Bosnien-Herzegowina so rein gar nichts wissen – außer natürlich banktechnisch. Schon am Flughafen springt einem das gelbe Schild mit den gekreuzten Gummistiefeln (ist nicht von mir, bei dieser Gelegenheit eines großes Dankeschön dem, der dieses Bild mal geprägt hat ...) ins Auge und verführt zum Abheben von bosnischen Konvertierungs-Mark. Kann allerdings ein großer Fehler sein – wer das nämlich tut und nicht soviel ausgibt, was gut sein kann, siehe dazu Punkt „Gastfreundschaft“ – der wird spätestens wieder zurück in Linz in einer Filiale der Bank mit den gekreuzten Gummistiefeln, die so gerne Geschäfte in Sarajevo macht, dahingehend belehrt, dass man nicht etwa – wie man hätte meinen können – im Herzen und in der Seele Europas zu Gast war, sondern in einem Land, das zwar nicht so weit weg von Europa ist, dass man nicht tolle Geschäfte mit Banken und geldabhebewütigen Menschen machen könnte, aber doch so weit, dass man die dort abgehobenen Scheine nicht mehr und auf keinen Fall in Österreich zurückwechseln kann – und die Scheine in meinen Händen eher Spielgeld ähneln als einer Währung, mit der man als österreichische Bank etwas zu tun haben möchte. Davor, dass ich jetzt mit den gar nicht so wenigen Konvertierungs-Mark die Kinder beim DKT Spiel betrügen muss, hat mich der Direktor des bosnischen Staatsfernsehen bewahrt. Der hat mir ein Praktikumsmonat angeboten, das ich mit Freude angenommen habe. Der bosnische Wrabetz ist im Erst- und Hauptberuf Filmregisseur. Warum auch immer, in Bosnien-Herzegowina allgemein und in Städten wie Sarajevo oder Zenica im Speziellen hat man nach dem Krieg ziemlich viele Künstler und Künstlerinnen zu Politikern, Politikerinnen, Direktoren und Direktorinnen gemacht – auch was sehr Feines, was einem noch mal und mit Nachdruck die folgenden Wünsche über die Lippen treibt: Ein bisschen mehr Sarajevo und ein bisschen weniger aufgezwungene, verklemmte europäische Kulturhauptstadthysterie und vor allem: ein Direktflug Linz-Sarajevo und Touristenvisa für alle Menschen aus Bosnien-Herzegowina, die – gesegnet mit einer großartigen Hauptstadt – im Jahr 2009 einfach mal sehen wollen, was Linz als europäische Kulturhauptstadt so alles kann.

spotsZ

Kunst.Kultur.Zene.Linz

RISIKOABO!



Die besten 12 spotsZ-Titel

Wenn Sie **spotsZ** nicht nur lesen, sondern auch unterstützen möchten, dann bieten wir zwei Risikoabos an, die den langfristigen Bedarf einer regionalen, produktions- und veranstaltungsbezogenen Kulturzeitung untermauern und deren Existenz zu einem kleinen Teil unterstützen.

Sie können wählen zwischen dem kleinen unterstützenden **spotsZ**-Risikoabo und dem großen unterstützenden **spotsZ**-Risikoabo. Die ersten ca. 2⁰⁰⁹ risikofreudigen AbonentInnen werden eventuell mit Geschenken „überhäuft“.

Kleines Risiko: 4 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 20,- EUR

Großes Risiko: 9 Ausgaben incl. Postversand, Preis: 50,- EUR

Vielen Dank für so viel Vertrauen.

Bestellung: spotsZ@servus.at, Betreff: Unterstützen wir das Risiko zu Tode!

Kontonummer: 711147710, BLZ 15000

In **SpotsZ** inserieren?

Infos unter www.servus.at/spotsz

Kontakt: spotsz_anzeigen@servus.at

eine Komödie von ALAIN RESNAIS

„Pure Kino-Magie“
Brigitte

ab Fr. 8. Juni

HERZEN

MOVIMENTO & CITY-KINO

...die Innenstadt-Kinos

www.movimento.at

BEZAHLTE ANZEIGE

poly film